Einzelnummer 120 000 Mk.

Danziger Volksstimme

Bezugspreis für die Woche vom 3. 9. – 8. 9. 23 550 000 M. Anzeigenpreis die 5-gespaltene Zeile 200 000 M., Reklamezeile 800 000 M. bei Barzahlung. Bei Zahlungen nach 8 Tagen wird ein Grundpreis von 10 resp. 40 Goldpfennig berechnet, zahlbar in Papiermark nach dem Stande des Dollar am Vortage des Zahltages. 1 Dollar = 4,20 M. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 207 — Mittwoch, den 5. September 1923 — 14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2545. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Italien gegen den Völkerbund.

Mussolini droht mit Austritt.

Aus Rom wird gemeldet: Im Ministerrat gab der Ministerpräsident zu Beginn der Sitzung einige kurze Erklärungen über die auswärtige Lage ab. In Korfu sagte er, ist die Lage vollkommen normal; Die Bevölkerung ist ruhig, und die Garnison genügt für jede Eventualität. Die öffentliche Meinung Europas beginnt ihre Meinung zu ändern, und die Zahl der Stimmen, die der Aktion Italiens günstig gesinnt sind, nimmt zu. Sicherlich ist die öffentliche Meinung Italiens durch die Haltung eines großen Teiles der englischen Presse sehr überrascht und betrübt worden. Ich hoffe, daß diese Lehre, die wir von jenseits des Kanals erhalten haben, die Italiener endgültig von der Krankheit der konventionellen Phrasen heilen wird. Der Völkerbundrat hat das Bestreben gezeigt, sich der Aufgabe zu unterziehen, die Frage zu entscheiden. Das ist durchaus unzulässig. Die italienische Delegation wird daher erklären, daß der Völkerbundrat aus drei fundamentalen Gründen vollkommen unzuständig ist, die Frage zu entscheiden, die über die von Griechenland angeführten Vertragsbestimmungen hinausgreift. Sollte der Rat sich trotzdem für zuständig erklären, so würde Italien vor die Frage gestellt werden ob es im Völkerbundrat bleiben oder aus ihm austreten soll. Ich habe mich bereits für die zweite Möglichkeit entschieden und ersuche den Ministerrat zu erklären, ob er mit den unserm Delegierten Giurati gestern gegebenen formellen Anweisungen einverstanden ist, die Salandra im Völkerbund erläutern wird. — Der Ministerrat stimmte voll und rückhaltlos der vom Ministerpräsidenten eingenommenen Haltung zu.

Italien hat in Paris und London mitteilen lassen, daß es die Kompetenz des Völkerbundes im italienisch-griechischen Konflikt ablehne. Wie „Matin" noch dazu mitteilt bleibt Frankreich bei seiner bisher eingenommenen Stellung, nämlich die Lösung des Konflikts in die Hand der Botschafterkonferenz zu legen. „Petit Parisien" meldet, anscheinend habe der italienische Botschafter in Paris bei seiner Unterhaltung mit Poincaré diesem die Versicherung gegeben, daß Italien sich gerne einer von der Botschafterkonferenz gefaßten Entschließung unterwerfen werde.

*

Neue ergebnislose Verhandlungen in Genf.

Nach einer geheimen Sitzung verhandelte der Völkerbundrat über den griechisch-italienischen Zwischenfall. Da Salandra erst im Laufe der Nacht das Eintreffen der Instruktionen aus Rom erwartete, beantragte er Vertagung der Debatte auf Mittwoch. Lord Robert Cecil erklärte sich mit der Vertagung einverstanden, forderte aber den griechischen Vertreter Politis auf, die bisherigen Informationen über den Zwischenfall zu ergänzen. Politis legte hierauf den griechischen Standpunkt dar und betonte, daß Griechenland von den sieben italienischen Forderungen vier angenommen und drei abgelehnt habe, darunter die Forderung nach der Verurteilung der Schuldigen zum Tode. Selbstverständlich würden gewisse Richter bei einem so ernsten Verbrechen zu einem Todesurteil gelangen. Die von Italien geforderte Kontrolle des Verfahrens durch den italienischen Militärattachee sei unmöglich, dagegen eine Mitarbeit möglich. Hier unterbrach Salandra und forderte Unterbrechung der Sitzung, da Politis keine Informationen gebe, sondern den griechischen Standpunkt vertrete. Schließlich einigte man sich dahin, daß Politis etwaige Vorschläge schriftlich einreichen solle. Nach etwa einer Stunde überreichte Politis die griechischen Vorschläge, worauf der Rat sich bis auf Mittwoch vertagte. Griechenland schlägt die Ernennung Neutraler durch den Völkerbund vor, die die von den griechischen Behörden begonnene Untersuchung sowie die Aburteilung der Mörder der italienischen Offiziere überwachen. Außerdem schlägt Griechenland vor, der Rat möge eine Kommission von drei richterlichen Beamten, einen griechischen, einem italienischen und einen neutralen, z. B. den Präsidenten des schweizerischen Bundesgerichts oder den Präsidenten des internationalen ständigen Gerichtshofs beauftragen, baldmöglichst in Genf zusammenzutreten, um die Höhe der Entschädigung festzusetzen.

England und der Korfu-Skandal.

Die Besetzung Korfus durch Italien ist eine Verletzung völkerrechtlich verbürgter Neutralität, nicht anders, als es 1914 der Einmarsch der Deutschen in Belgien war. Als England im Jahre 1863 auf die Schutzherrschaft über die Jonischen Inseln, deren größte Korfu ist, verzichtete und die Inseln an Griechenland abtrat, bestand es darauf, daß die Festungswerke von Korfu geschleift und die Inseln für neutral erklärt würden. In der Tat wurde am 14. Novembr ein Staatsvertrag unterzeichnet, durch den die Inseln für neutral, für unantastbar erklärt wurden. Ihre Neutralität wurde durch diesen Vertrag ganz ebenso unter den Schutz aller Großmächte gestellt, wie die Neutralität der Schweiz durch die Pariser Akte von 1815, wie die Neutralität Belgiens durch den Londoner Vertrag von 1831. Herr Mussolini behandelt den Vertrag von 1863 ganz so als einen „Fetzen Papier", wie Bethmann-Hollweg den Vertrag von 1831 als einen „Fetzen Papier" behandelt hat.

Korfu spielt in der Geschichte Englands eine bedeutende, eine rühmliche Rolle. Die Insel hat bis zum Ende des achtzehnten Jahrhunderts der Republik Venedig gehört. Nach der Zerstörung der Republik fiel sie an Frankreich. In der Zeit der Napoleonischen Kriege wurde sie von England erobert. Nach 1815 bildeten die Jonischen Inseln einen „Freistaat" unter englischer Schutzherrschaft. Als 1860 in Italien die Revolution triumphierte, als sich das italienische Volk von der österreichischen Fremdherrschaft befreite, als sich der englische Liberalismus für diesen Triumph des Selbstbestimmungsrechts der Völker, des Nationalitätsprinzips, begeisterte, forderte er, daß England dasselbe Prinzip auch zugunsten der unter seiner Herrschaft stehenden griechischen Inseln, die sich gegen die Fremdherrschaft auflehnten und ihren Anschluß an Griechenland forderten, anerkenne. In der Tat verzichtete William Gladstone, der begeisterte Griechenfreund, der selbst eine Zeitlang britischer Oberkommissar auf Korfu gewesen war, auf die Inseln und übergab sie dem griechischen Königreich. Der englische Liberalismus rühmt sich heute noch gern dieser Tat; es ist doch das einzige Beispiel dafür, daß ein Staat aus Achtung vor fremdem Recht auf ein von ihm beherrschtes Land verzichtet hat. Jeder Schuljunge lernt in England diese Geschichte des Heimfalls Korfus an das griechische Mutterland als eine Großtat britischen Großmuts. Englands öffentliche Meinung hat sich deshalb jetzt scharf gegen die brutale Vergewaltigung Korfus durch Italien gewandt. Aber was liegt dem Herrn Mussolini an Englands öffentlicher Meinung? Seitdem Lloyd George der einseitigen Entwaffnung Deutschlands zugestimmt und damit die schrankenlose Herrschaft Frankreichs auf dem Kontinent begründet hat, ist England in Europa geradezu machtlos geworden. Seine Ohnmacht gegen Frankreich hat die ganze Geschichte des Ruhrkonflikts bewiesen; soll es sich um Korfu willen nun auch noch mit der zweiten europäischen Großmacht, mit Italien, verfeinden? Daß die Italiener Korfu zu besetzen wagen, bestätigt nur, daß seit Deutschlands Entwaffnung England ohnmächtiger ist, als es je seit dem Tage von Waterloo war!

Die deutschnationale Vetternwirtschaft im Senat.

Kritische Stimmen aus bürgerlichem Lager. — Auseinandersetzungen in der Deutschen Partei.

Es wäre ungerecht, den Deutschnationalen die alleinige Schuld für das wirtschaftliche und soziale Elend, für die kulturelle und politische Reaktion in Danzig zuzuschreiben. Waren die Deutschnationalen auch in den Jahren seit Begründung des Freistaates Danzig die herrschende Partei im Senat, sie hätten niemals diese Herrschaft aufrichten können, hätten ihnen nicht die beiden anderen bürgerlichen Parteien, das Zentrum und die Deutsche Partei die Steigbügel gehalten. Angesichts der kommenden Wahlen scheint nun aber doch in einigen nicht deutschnationalen Kreisen des Bürgertums die Erkenntnis aufzudämmern, daß sie in den letzten vier Jahren bei den Deutschnationalen nicht nur Lakaiendienste geleistet haben, sondern daß, sie sich zur höheren Ehre des Agrariertums und der Reaktion selbst zu politischen Eunuchen gemacht haben. Trotz dieser würdelosen Selbstentmannung bekamen sie noch häufig genug die Peitsche des deutschnationalen Herrn zu spüren. Aber schließlich krümmt sich selbst der Wurm, wenn er getreten wird. Und so besann sich jetzt vor den Wahlen auch ein Teil der Abgeordneten und Mitglieder der Deutschen Partei darauf, daß diese Partei schon ihres Namens wegen auch für den Fortschritt eintreten soll und daß sie selbst eine Zeitlang als Demokraten und sogar als Sozialdemokraten auf der politischen Bühne gewimt haben. Jahrelang haben sie es geduldig ertragen, daß ihre Partei des Liberalismus nur ein Anhängsel der Deutschnationalen war, weil die finanziell einflußreichsten Leute, wie Jewelowski und der Zeitungs-Fuchs, in einer engen Verbindung mit den Deutschnationalen den besten Schutz für ihre kapitalistischen Interessen sahen. Diese kapitalistischen Liberalen möchten am liebsten das Bündnis mit den Agrariern verewigen. Brachten sie doch den Mut auf, einer kürzlich tagenden Konferenz der Deutschen Partei eine Entschließung vorzulegen, in der die Deutsche Partei schon für die Regierungsbildung nach den Volkstagswahlen festgelegt werden sollte in dem Sinne, daß eine andere Regierungskoalition als die jetzige für die Deutsche Partei nicht erwünscht sei. Diese kapitalistisch-reaktionäre Bindung der Deutschen Partei wurde allerdings von der Mehrzahl der Konferenzteilnehmer abgelehnt und die „D. N. N." veröffentlichten dann eine „einstimmig" (mit einer Stimme Mehrheit?) angenommene Entschließung, die sich durch ihren nichtssagenden Inhalt auszeichnete.

In den letzten Tagen hat sich nun die Opposition in der Deutschen Partei auch in der Oeffentlichkeit mit der verfehlten Politik des Bürgerblocks beschäftigt. So nimmt der frühere Chefredakteur der seit Jahresfrist auch ver„fuchs"ten „Danziger Zeitung", Dr. Müller, in der neuen Montagszeitung „Danziger Rundschau" zu der Politik des Bürgerblocks Stellung. Dr. Müller, der einer der Führer des linken Flügels der Deutschen Partei ist, schreibt:

Wir haben unsere Allmacht konzentriert und sie auf unsere Volksvertreter übertragen; die ihrerseits haben auch Bescheidenheit genug im Leibe gehabt, um der Versuchung des Selbstregierens zu widerstehen, und haben nun alle gesammelte Kraft auf den hohen Senat hinübergeleitet, der in einsamen Höhen über den Wolken thront und von da seine Energien ausströmen läßt kraft der Gottesgabe, die sprichwörtlich sich mit jedem Amte von selbst einstellt. So sind wir sachte wieder zu jener ehrwürdigen Ueberlieferung zurückgekehrt, die in der reinlichen Scheidung zwischen hoher Obrigkeit und respektvoller Untertanenschaft die der deutschen Seele am besten angepaßte Verwaltungsform sieht. Und wieder wie in alter Zeit ist „Maul halten und Steuer zahlen"

Wir haben eine Demokratie auf dem Papier und einen aufgeklärten Despotismus in der Praxis. Bloß daß dieser Despotismus statt des früher üblichen einen Hauptes jetzt deren zweiundzwanzig hat.

Keine voreilige Entrüstung! Es fällt mir nicht ein, unseren Zweiundzwanzig, die sicher zum Teil sehr tüchtige und noch sicherer sehr brave Menschen sind, despotische Neigungen nachsagen zu wollen. Im Gegenteil: Viel mehr Schuld als bei ihnen liegt bei uns. Wir haben uns mannigfacher Versäumnis anzuklagen; wir sind zu bequem, zu passiv; wir gehen lieber unseren Geschäften nach und warten geduldig, was man über uns beschließt.

Nach dieser etwas sanften Kritik an der bisherigen Haltung seiner Partei äußert sich dann Dr. Müller auch über die kapitalistische Interessen- und Cliquen-Wirtschaft, die in den Reihen der bürgerlichen Parteien herrscht. Er schreibt:

Wir sind ein kleiner, ein sehr kleiner Staat. Wir kennen einander fast alle und haben leicht zu enge Beziehungen untereinander. Der Hinz hat mit dem Kunz auf der Schulbank gesessen; der Kunz ist mit dem Frieder verschwägert und der Frieder hat sich so manches Mal an den guten Weinen gelabt, die der Peter in seinem Keller hat. Da ist es unter Umständen verdammt schwer, gegen den alten Schulkumpan, den Schwager oder den Gastgeber ungefällig zu sein und ein Nein zu sagen, das aus Gründen der Staatsraison geboten wäre. Zum Exempel: Eine Steuer erscheint nötig, die gerade den Kunz besonders empfindlich trifft. Der wehrt sich seiner Haut; unbewußt treibt er Interessenpolitik, als er beansprucht, nicht als Interessent, sondern als Sachverständiger gehört zu werden, — und seinem Sachverständnis (über dem die Interessiertheit vergessen wird), beugen sich der Hinz und der Frieder und der Peter. Man kann doch nicht anders. Unwillkürlich, unbewußt läßt man die persönlichen Beziehungen mitsprechen, wo doch nur das Staatsinteresse sprechen dürfte.

In klarerer und auch schärferer Form äußert sich ein anderer Oppositioneller der Deutschen Partei, der Abg. Dr. Loening über die vom Senat betriebene Cliquenwirtschaft bei Besetzung der Beamtenstellen im Freistaat. In einem in der gestrigen Nummer der „Danziger Zeitung" erschienenen Artikel nimmt er zu dem vom Senat angekündigten Abbau des Beamtenapparates Stellung. Das Beamtenheer sei ständig vergrößert worden, einzelne Beamtenkategorien seien in Gehaltsstufen gekommen, die sie im Reiche nie erreicht hätten, ja man habe sogar Beamten hohe und allerhöchste Stellen gegeben, obwohl sie zurzeit gar nicht in der Lage seien, diese Aemter zu versehen. Ueber die Schuld an diesen für den Staat höchst belastenden Zuständen schreibt Dr. Loening:

Niemand wird leugnen, daß die bisherigen Zustände nicht weiter bestehen bleiben können, sonst kann der Staat finanziell erdrückt werden. Schuld an dieser Misere ist lediglich der Senat. Er hat gemäß Verfassung die Beamten anzustellen und hat sie auch angestellt. Von einer Mitschuld des Parlaments könnte höchstens insoweit gesprochen werden, als es die Stellen bewilligt hat. Aber diese angebliche Mitschuld des Volkstages ist eine ganz geringe, da in den meisten Fällen die Stellen bereits besetzt waren, als dem Volkstag die Etats vorgelegt wurden. Und selbst dann sind oft genug vom Volkstag Bedenken erhoben worden, aber von seiten des Senats wurde auf die dringende Notwendigkeit der betreffenden Stellen hingewiesen. Jetzt hat die Allgemeinheit für diese Mißwirtschaft zu büßen.

Dieser bürgerliche Kritiker vergißt nur das eine: daß er selbst und seine Partei an dieser von ihm jetzt so scharf gerügten Kritik insofern mitschuldig ist, als er bisher im Volkstag stets der Senatspolitik durch Bewilligung des Etats zugestimmt hat. Die Sozialdemokratie hat diese Politik auch durch Ablehnung des Etats

An einzelnen Beispielen beleuchtet Dr. Loening dann die skandalösen Zustände im Aufbau der Verwaltung des kleinen Freistaates.

Erforderlich ist so schnell als möglich eine vollständige Reform von Haupt und Gliedern, vom Senat an angefangen. Wie wäre es früher möglich gewesen, daß unbesoldete Stadträte so gut wie gar kein Dezernat haben! Heute erhalten die parlamentarischen Senatoren „Diäten“, und trotzdem gibt es eine Anzahl solcher Senatoren, deren staatliche Tätigkeit im umgekehrten Verhältnis zu dem Wachsen ihrer Diäten steht. Auch das ließe sich noch ertragen. Die Folge davon ist aber, daß natürlich so und so viel andere Beamtenstellen geschaffen werden mußten, die die Arbeit der „ehrenamtlichen“ Senatoren zu leisten hatten. Der Etat für 1923 sieht beim Senat allein 222 Beamtenstellen vor, wozu noch 13 nebenamtliche Senatoren treten. Kann man sich da wundern, daß es bei den nachgeordneten Behörden ähnlich aussieht?

Aber nicht nur dies, auch die gesamte Behördenorganisation in der Freien Stadt Danzig bedarf einer dringenden Reform. Nur auf diesem Wege läßt sich ein wirklicher Beamtenabbau vornehmen. Bei der Lostrennung Danzigs vom Reich sind so gut wie alle preußischen Behörden übernommen worden und bisher bestehen geblieben. Aber damit nicht genug. Eine Anzahl neuer Behörden ist hinzugekommen, Behörden, die bisher für den Bereich des früheren Regierungsbezirks oder sogar für den der Provinz fungierten, sind fast in demselben Umfange in den Behördenorganismus übernommen worden. Von einer Vereinfachung ist viel geredet, aber der Senat hat sich nie entschließen können, irgendwie grundlegende Aenderungen vorzunehmen. Ich erwähne z. B. das Oberverwaltungsgericht, das überhaupt nur eine „vorläufige“ Behörde ist und im ganzen Jahre nur ungefähr 25 Sitzungen abhält. Solchen Luxus kann sich Danzig nicht erlauben. Und wie hier, so auch bei vielen andren Behörden.

Auch im Senat hat man das Uebel schon längst erkannt. Aber parteipolitische Rücksichtnahme hat verhindert, daß durchgegriffen wird. Ist es doch vorgekommen, daß lediglich in der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei die Geeignetheit eines Kandidaten für einen höheren Posten gesehen wurde, eines Kandidaten, der bisher in der betreffenden Verwaltung noch niemals beschäftigt war und auch in seinem bisherigen Berufe kein Zeichen dafür gegeben hat, daß er für die betreffende Verwaltung auch die nötigen Kenntnisse besitzt.

Damit hat Dr. Loening die deutschnationale Cliquen-Wirtschaft treffend gezeichnet. Er bezweifelt dann auch, ob der Senat sich ernsthaft entschließen werde, hierin radikalen Wandel zu schaffen. Die Kündigung von Angestellten sei nur ein vorübergehendes Mittel, um die Staatsausgaben zu entlasten. Eine völlige Aenderung dieses Systems sei von dem jetzigen Senat wohl kaum zu erwarten.

Jeder Politiker, dem eine demokratische Entwicklung unseres kleinen Staatswesens am Herzen liegt, kann diese bürgerlichen Oppositionsstimmen gegen die Bürgerblockpolitik nur begrüßen. Der deutsche Liberalismus hat sich allerdings jahrzehntelang nach kurzen demokratischen Heldenposen immer wieder hinter die Kulissen der Reaktion zurückgezogen, wenn das Publikum ihn aufforderte, der Freiheitsgöttin nicht nur als schmachtender Liebhaber, sondern auch als Held zu dienen. Wollen die Müller und Loening, daß man ihre Oppositionstöne gegen die Bürgerblock- und Senatspolitik nicht nur als Wahlmache betrachtet, so werden sie diesen Oppositionsreden auch müssen Oppositionstaten folgen lassen.

Sozialistische Kampfansage gegen Geßler.

Landesarbeitsausschuß und Landtagsfraktion der sozialdemokratischen Partei Sachsens haben Freitag zur politischen Lage und besonders zu den Differenzen zwischen dem Reich und dem Freistaat Sachsen, die sich in der Hauptsache um den Reichswehrminister Dr. Geßler drehen, Stellung genommen. Das Ergebnis der Aussprache kam in folgender Entschließung zum Ausdruck: „Landesarbeitsausschuß und Landtagsfraktion billigen einmütig das Vorgehen des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner. Sie erwarten, daß die von der sozialdemokratischen Partei bei der Regierungsbildung im Reich gestellten und von den bürgerlichen Koalitionsparteien anerkannten Bedingungen, besonders die Loslösung der Reichswehr von den illegalen Rechtsorganisationen unverzüglich durchgeführt werden. Als unerläßliche Vorbedingung sehen sie das Ausscheiden des Reichswehrministers Dr. Geßler aus dem Kabinett an, da dessen Weiterverbleiben den Schutz und den Bestand der Republik stark gefährdet. Landesarbeitsausschuß und Fraktion sind entschlossen, die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände in der Oeffentlichkeit nachzuweisen, wenn das der sozialdemokratischen Partei gegebene Versprechen nicht eingelöst wird.“

Furchtbare Opfer und Verheerungen

bei der Erdbebenkatastrophe in Japan.

In einer raschen Folge laufen jetzt die Nachrichten vom Schauplatz der furchtbaren Erdbebenkatastrophe im fernen Osten ein und enthüllen ein Bild der Schrecknisse, wie es die Welt kaum je erlebt hat. Zurzeit ist es noch nicht möglich, auch nur annähernd die Zahl der Opfer anzugeben. Festzustehen scheint, daß die riesige Stadt Tokio, die etwa 1½ Millionen Einwohner zählte, gänzlich in Trümmern liegt; von dem gleichen Schicksal ist Yokohama mit seinen 200 000 Einwohnern betroffen.

Wie „Havas“ aus Osaka berichtet, berechnet der Marineminister allein in Tokio die Zahl der Toten auf 150 000. Es hat den Anschein, als ob man des Feuers in Tokio noch nicht Herr geworden sei. Dreißig Mitglieder der Regierungspartei sind bei dem Erdbeben ums Leben gekommen, während sie eine Sitzung abhielten. Der Fürst Matsumata ist an seinen Verletzungen gestorben. Unter den eingestürzten Gebäuden befinden sich die französische und die italienische Botschaft. Von großen öffentlichen Gebäuden, die in Tokio eingestürzt sind, werden u. a. genannt die Nationalbank, das kaiserliche Museum, die Universität, ein Teil des Kriegsministeriums, zwei Theater und alle Bahnhöfe mit Ausnahme des Hauptbahnhofs. Das Rathaus ist unversehrt geblieben. Alle Fernsprech- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Insgesamt sind in Tokio 200 000 Häuser zerstört, davon durch Feuer 150 000. Das Feuer hat sich dadurch so sehr ausgebreitet, daß die Gasleitungen durch das Erdbeben gesprengt wurden und in Brand gerieten. Nach einer weiteren Meldung beläuft sich die Zahl der Flüchtlinge in den Orten Tschiba und Nagasaki auf viele Tausende. Von Minute zu Minute kommen neue Flüchtlinge an. Der kaiserliche Palast gleicht einem Heerlager. Tausende, die Verwandte in Tokio haben, versuchen, trotz der Gefahren in die Stadt zu gelangen. Die Behörden verweigern ihnen den Zutritt. Alle Leuchttürme sind eingestürzt, wodurch die Schiffahrt sehr behindert wird. Mehrere Schiffe sind schwer beschädigt. Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Die Hilfsaktionen.

Nach Londoner Meldungen haben die Behörden von Osaka beschlossen, in aller Eile 1000 Tonnen Reis nach Tokio sowie einen gewissen Vorrat an Trinkwasser zu entsenden, da die Einwohner der Stadt Hungers sterben. Wie in Tokio sind auch in Yokohama Plünderungen vorgekommen. Tokio hat nur für fünf Tage Lebensmittel, und das Versorgungsproblem hat sich äußerst zugespitzt. Das japanische Blatt „Mainichi“ erklärt, daß Japan für die Dauer von Generationen durch das Erdbeben in seinem Aufschwung zurückgeworfen worden sei und daß es seine Stellung als Großmacht einbüße. Das Land habe keine finanziellen Reserven mehr, da sowohl die größten Gesellschaften wie die Banken durch das Erdbeben ruiniert worden seien.

Präsident Coolidge hat eine Proklamation an das amerikanische Volk gerichtet, in der dieses aufgefordert wird, den Japanern Hilfe zu leisten. Das amerikanische Flottenamt hat eine drahtlose Mitteilung von dem Befehlshaber des amerikanischen Flottengeschwaders im Stillen Ozean erhalten, worin dieser mitteilt, daß er acht Zerstörer mit Lebensmitteln und Arzneien abgesandt habe.

Die japanische Gesandtschaft in Peking teilt mit, daß sie Verhandlungen mit China über die Entsendung großer Reismengen nach Japan eröffnet habe. Aus Peking seien außerdem englische, italienische und amerikanische Kriegsschiffe mit Lebensmitteln nach Japan abgegangen.

Die zweite Dolchstoßlüge.

Der Chefredakteur der „Vossischen Zeitung“, Georg Bernhard, wendet sich am Sonntag in einem ausgezeichneten Artikel gegen die deutschnationale Dolchstoßlegende, die auch jetzt wieder Platz greift. Bernhard schreibt:

„Dieser Legende muß jetzt ein für allemal ein Ende gemacht werden. Wenn überhaupt von einem Dolchstoß gesprochen werden kann, so ist er von den Ministern Rosenberg, Becker und Hermes gegen die Ruhrfront geführt worden. Sie haben es zugelassen, daß der Ruhrkampf ohne die geringste wirtschaftliche und finanzielle Vorbereitung geführt worden ist. Der neue Finanzminister hat die Finanzen des Reiches in einem Zustand vorgefunden, der einfach jeder Beschreibung spottet. Und wenn die Deutschnationalen einen Funken Verantwortungsgefühl hätten, so müßten sie, nachdem ihnen diese Zustände jetzt doch bekannt sind, eigentlich von sich aus als Patrioten verlangen, daß diese drei Minister wegen ihrer für das deutsche Volk ruinösen Handlungsweise vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. Die neuen Minister würden geradezu verantwortungslos handeln, wenn sie nicht alles täten, um zu Verhandlungen zu kommen . . . Wenn die Deutschnationalen den Ruhrkampf um jeden Preis fortsetzen wollen, so wäre die selbstverständliche Konsequenz solcher Denkweise, dem Staat in weitestem Umfange diejenigen Mittel zu bewilligen, die es ihm möglich machen, wenigstens den Rest des Kampfes noch durchzustehen ohne Inflation. Aber daran denken sie gar nicht. Sie machen gegen dieselben Steuern Front, die unter besonderer Mitarbeit ihres Dr. Helfferich zustande gekommen sind, der als oberster Ratgeber bei Rosenberg und Hermes ein- und ausging und deren scheußliche Finanzwirtschaft viele Monate hindurch patronisiert hat. Ihren Kreisen gehören auch vornehmlich diejenigen Rheinländer und Westfalen an, die aus den Mitteln der deutschen Inflation in den letzten Wochen noch massenhaft Devisen angekauft und dadurch zu der stürmischen Steigerung der fremden Wechselkurse in den letzten Tagen beigetragen haben. Aber den Deutschnationalen ist eben der Ruhrkampf ganz gleichgültig. Für sie handelt es sich jetzt darum, aus dem nationalen Unglück, das durch ihre Ratgeber über Deutschland gekommen ist, parteipolitischen Nutzen zu ziehen. Ihre Vertrauensmänner haben den Dolchstoß geführt, und jetzt vergiften sie die Wunde, um von neuem das ganze deutsche Volk in einen Fieberwahn zu stürzen. Dagegen gilt es jetzt die Einheitsfront zu bilden.“

Die Funktionäre der Berliner Metallarbeiter haben gestern den für die Berliner Metallindustrie gefällten Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Löhne und Akkordpreise um 85 Prozent vorsieht, mit großer Mehrheit abgelehnt. Es findet nunmehr heute eine Urabstimmung in den Betrieben über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs statt.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Schlechte Qualität des neuen Getreides in Rußland. Nach den beim Verpflegungskommissariat des Sowjetbundes vorliegenden Berichten erscheint die diesjährige Ernte in bezug auf die Qualität des Getreides nur wenig günstig. Das Gewicht der Getreidekörner ist im allgemeinen sehr gering, und das feuchte Wetter während der Erntezeit hat eine starke Feuchtigkeit des Getreides verursacht. Die Verunreinigung ist in der Regel ebenfalls sehr hoch. In verschiedenen Gegenden ist im Getreide Schwarz- und Tollkorn vorhanden.

Die Handelsbilanz Oesterreichs ergibt im zweiten Jahresviertel ein Passivum von 129,2 Millionen Goldkronen (ohne Edelmetalle) gegenüber 149 Millionen Goldkronen im ersten Jahresviertel, sie hat sich sonach im Laufe des zweiten Quartals gebessert. Im ersten Halbjahre betrug das Passivum 278 Millionen Goldkronen, die Verminderung des Defizits beruht auf einer Abnahme der Einfuhr, bei gleichzeitiger Steigerung der Ausfuhr.

Ankauf von englischen Dampfern für Rußland. Die russische staatliche Reederei hat in England die Frachtdampfer „Maria-Rosa“ und „Etelaida“ mit 3023 bezw. 2660 Bruttoregistertonnen angekauft. Die Dampfer sollen nach einigen geringen Reparaturen noch im Laufe der diesjährigen Navigation in den Dienst eingestellt werden.

Die Erdölproduktion der Welt. Das Erdöl steht heute im Mittelpunkt aller internationalen Politik. Wo immer interstaatliche Konferenzen stattfinden, kann man heute gewiß sein, daß das Erdöl den Verhandlungsstoff bildet. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Produktes geht aus der raschen Zunahme der Erdölförderung der Welt hervor. Von der U. S. Geological Survey des American Petroleum Institute wird die Gesamtförderung im Jahre 1922 auf 85 154 000 Barrels (1 Barrel Rohöl gleich 1¼ Doppelzentner) geschätzt, was gegen das Vorjahr eine Mehrerzeugung von annähernd 100 Millionen Barrels bedeutet. Das Hauptproduktionsgebiet bilden nach wie vor die Vereinigten Staaten. Auf diese allein entfallen 64,7 v. H. der Gesamtförderung. An zweiter Stelle folgt Mexiko, dessen Anteil an der Weltproduktion des Jahres 1922 21,7 v. H. beträgt. Im Gegensatz zu der Entwicklung in den letzten Jahren verzeichnet dieses Land im Jahre 1922 einen Produktionsrückgang von etwa 8 Millionen Barrels, was auf die schwächere Ausbeute im Südteil des Landes zurückzuführen ist. Alle anderen Erdölproduktionsgebiete folgen erst in weitem Abstand. So hat Rußland 4,1 v. H., Persien 2,5, Holländisch-Ostindien 1,9, Rumänien 1,2 v. H. der Weltproduktion an Erdöl geliefert. In den übrigen Ländern ist die Erdölgewinnung für die Weltproduktion ohne Bedeutung.

Bemerkenswert ist, daß Europa überhaupt keine nennenswerten Erdölvorkommen besitzt und fast neun Zehntel der gesamten Erdölproduktion auf Amerika entfallen.

Neue Novellen.

Einen Denkstein der geistigen Rhein- und Ruhrlandschaft stellt eine Sammlung Geschichten zeitgenössischer Erzähler dar, für die Paul Zech seinen klangvollen Namen und den Titel seiner Novelle „Der Mann am Kreuz“ (Zentral-Verlag G. m. b. H. Berlin W 35) als Gesamttitel dieses Buches gab. Es zeigt im Gegensatz zu vielen Büchern ähnlicher Art, wie wesentlich es ist, wenn ein Künstler von Rang wie Zech ein Buch zusammenstellt. Der Gesichtspunkt, von dem aus er die Sichtung und Sammlung vornahm, war nicht die platte Tatsache, daß Rhein und Ruhr nun einmal als aktuell ausgeschlachtet werden sollten, sondern das alleinige Bestreben, aufzuzeigen, was an wirklich belangvollen Kräften aus jenem Gau kommt, und wie verschiedenartig sich die einzelnen dichterischen Persönlichkeiten manifestieren. Zech gibt dem Buche ein feinsinniges Nachwort, in dem er etwas wie das innere Gefühl des schöpferischen Rhein- und Ruhrmenschen enthüllt. Versammelt sind in dem Bändchen der [illegible] Landschafter Alfons Paquet, der gebürtige Wilh. Schäfer, von dem Zech mit Recht sagt, daß seine Prosa klar und kühl sei wie der Bach an der Hammerschmiede, [illegible] Herbert Eulenberg, Wilh. Schmidtbonn, der wieder das Hauptgewicht aufs Seelische verlegt, ferner die aus westfälischen Bergen kommenden Dichter Heinrich Lersch, Wilh. Vershofen und Josef Winckler, und die kühne Rheinländerin Else Lasker-Schüler [illegible] zur Heimatstadt Elberfeld aus. Das Stärkste [illegible] „Mann am Kreuz“ von Josef Ponten und Werner Bütz. [illegible] Schärfe des [illegible] verhaltener Ironie [illegible] der Seite der Frauen [illegible] seinen Büchern [illegible] Bütz. Er ist [illegible] „Der Wasserhals“ [illegible] Roman [illegible]

Otto Flake hat [illegible] „Erzählungen“ [illegible] „Die Schneide“, [illegible] Flakes alle Vorzüge zeigt: seine sinnliche Beweglichkeit, seinen scharfen Blick für das Wesentliche, sein scharf ausgeprägtes Gefühl für Form und Stil, sein kühles Entferntsein vom eigentlichen Vorgang und das Ganze ist gewürzt mit jener Geistigkeit, die als betont in den letzten Jahren in Flakes Schaffen der letzten Jahre hervortrat und ihm nicht unbedingt geschadet hat, ihn von seinem Kraftborn entfernt hat. Flake ist am stärksten und eindringlichsten, wo er sich möglichst unintellektuell gibt, wo er schlicht erzählt. Da fühlt man den Puls der Zeit, da hört man den Schrei des geängstigten Menschen, ob es sich um einen im „Erziehung“ gezwungenen Knaben, einen zum [illegible] Soldaten oder um einen durch die Zeitverhältnisse zermürbten, dem Kampf ums Dasein ausgelieferten Menschen handelt. Flake, der uns schon manches ernste Werk der Erzählungskunst schenkte, hat sich hier scheinbar wiedergefunden; denn dies, nicht der zuletzt von ihm betretene mit Philosophien und philosophierenden Romanen, ist der Weg, der zu ihm selbst mündet und von ihm zu uns.

In der „Falken“-Bücherei, (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) einer Reihe eigenartiger Novellen, bringt Hans Franck mit der „Südseeinsel“ ein großes und [illegible] Stück Prosadichtung. Da wird ein [illegible] von der Leidenschaft zu einer [illegible] Tat geweckt. Er wird [illegible] an Weib, Kind und Vaterland. Von Friedrich II. zu lebenslänglicher Haft verurteilt, erlebt er im Gefängnis die Seelengröße des von ihm verlassenen Weibes, deren durch nichts zu erschütternde Liebe [illegible] an der Seite des [illegible] bis hinüber zum Tode. [illegible] der mit innerer Dramatik geladene [illegible] Je weiter man liest, desto mehr fühlt man, [illegible] wie es immer mehr und mehr [illegible]

Aehnliches kann auch von den Mosaik-Büchern (Mosaik-Verlag, Berlin) gesagt werden, die sich freilich wohl einer weniger anspruchsvollen Leserschaft zuwenden und von denen nun schon an fünfzig das Licht der Welt erblickten. Sie bringen Novellen, Erzählungen, Skizzen und auch kleinere Romane in hübscher, augenfälliger Ausstattung. Meist ist namhaftern Autoren der Vorzug gegeben, doch auch unbekannte finden sich dabei. Unter den mir vorliegenden vier Bändchen befindet sich neben Max Halbes in traumhafte Stimmung getauchte Liebesgeschichte „Der Frühlingsgarten“ auch ein Bändchen von Artur Silbergleit, überzarte Filigrane mit dem Titel „Das Farbenfest“. Künstlerisch höher stehen Kurt Münzers „Stürme und Sterne“. Man kennt Münzers Art, tiefe Gedanken in das Gewand einer hohen sprachlichen Kunst zu kleiden, seinen Hang zum lyrischen Verweilen, seine innere Musikalität, seine Vorliebe für seltsame, abwegige Stoffe („Die Frau am Fenster“), für Bloßlegung verwickelter Wege zur menschlichen Seele. Alles dieses bringt das Büchlein in seinen dreizehn Stücken, die dem Wertvollsten deutscher Kleinnovellistik beizurechnen sind. Der feinsinnige Rheinländer Otto Brües ist stofflich fast das Gegenstück zu Münzer; auch ist Brües stiller, verträumter, er ist ein echter deutscher Poet, und jedes der kleinen Stücke ist eine köstliche Probe urdeutscher Fabulierkunst, die aus dem Bronnen der Romantik schöpft. Er plaudert von Heiligen in einem fernen, legendären Ton, er greift in die Zeit des alten Fritz zurück, er schlägt wahrhafte Märchenweisen an und alles ist so rein, so ehrlich, so tief empfunden, daß dieses kleine Geschichtenbuch in keiner deutschen Familie fehlen dürfte.

Einige Enttäuschung dagegen bereitet Walter v. Molo mit einem Skizzenbuch „Im Zwielicht der Zeit“ (Albert Langen, München). Manches darin („Hans Amrung und seine Frau“, „Eine Lebenssonate“) hat Klang der Tiefe, das meiste übrige aber wirkt doch gar zu spielerisch; man ist eben von Molo im Lauf der Zeit anderes gewöhnt als solche Sächelchen, die das Niveau eines Generalanzeigerfeuilletons kaum überschreiten. Gewiß freut man sich immer noch an Molos feiner Beobachtungsgabe, und er versteht es, zu unterhalten. Ein Dichter aber hat andere Werte vollends in dieser Zeit. Molo — Hafendamm, sei Abwehr gegen das Seichte, gegen verderblichen Massenkonsum!

Willibald Omankowski.

Danziger Nachrichten.

Die Mieter protestieren.

Im großen Saal des Werftspeisehauses tagte gestern abend eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung Danziger Mieter, die Stellung nahmen zu den neuen Höchstmieten und Schornsteinfegergebühren. Einberufer der Versammlung war der Danziger Mieterverein, der auch den Redner, Herrn Dulski, stellte. Dieser erklärte, daß die neue Höchstmietenverordnung des Senats offenbar unter dem Eindruck des Hausbesitzerultimatums zustande gekommen sei. Die von den Hausbesitzern angedrohte Steuerverweigerung habe den Senat so erschreckt, daß er der Hauptforderung der Vermieter Rechnung getragen habe. Andere Forderungen, wie wertbeständige Mieten, Abbau der Zwangswirtschaft usw., seien vorläufig noch nicht berücksichtigt worden. Die Hausbesitzer hätten ihre Forderungen mit den Goldlöhnen der Arbeiter und Angestellten begründet, obwohl diese in den meisten Fabriken noch nicht gezahlt würden. Das große Heer der Rentenempfänger und andere Zahlungsunfähigen verweise man an das Wohlfahrtsamt, doch auch in diesem Falle müsse die große Masse der Mieter die Kosten tragen, da das Wohlfahrtsamt aus Mitteln der Allgemeinheit erhalten werde. Scharf wandte sich Redner ferner gegen die Neuregelung der Schornsteinfegergebühren, insbesondere dagegen, daß auch für unbenutzte Feuerstellen die Reinigungsgebühr gezahlt werden soll. Die Vertreter der Mieter hätten vergebens gegen diese Festsetzung der Kehrgebühren protestiert und darauf hingewiesen, daß in früheren Jahren der Schornsteinfegermeister selbst gesagt habe, heute halte er sich auf Kosten der Mieter zwei Gesellen. Viel Heiterkeit erzielte der Redner, als er eine Episode aus den Verhandlungen zum Besten gab: Die Schornsteinfegermeister hatten erklärt, daß sie bis 8 Kugeln im Jahr verbrauchten, sie blieben manchmal im Rohre stecken, worauf der Branddirektor erwidert habe, daß darauf auch wohl die häufigen Schornsteinbrände der letzten Zeit zurückzuführen seien!

Dem etwa 1½stündigen Vortrage folgte eine Aussprache, die in den Mieterversammlungen immer etwas weitschweifig ist, da regelmäßig eine Fülle von Einzelbeschwerden vorgetragen wird. Auf eine Anfrage wurde vom Vorstandstisch aus erwidert, daß notwendige Reparaturen an Fenstern, Oefen und Wasserleitungen dem Hauswirt zu melden seien. Erfolge trotzdem keine Abhilfe, könne der Mieter die Arbeiten vornehmen lassen; eine Anrechnung der entstandenen Kosten auf die Miete sei jedoch unzulässig. Man müsse sie beim Gericht einklagen. Von anderen Rednern wurde auf die trostlose Lage der Rentenempfänger hingewiesen, die von 40 000 Mark monatlicher Rente nicht die 60 000fache Miete zahlen können. Nehmen sie die Hilfe des Wohlfahrtsamtes in Anspruch, müßten sie ihr letztes Hab und Gut verpfänden. Herr Morczkowski gab der Befürchtung Ausdruck, daß der den Hausbesitzern willfährige Senat am 1. Oktober die Goldmieten verordnet, da die Hausbesitzer immer noch nicht zufriedengestellt seien. Gegen die Volksvertretung erhob Redner den Vorwurf, daß sie die Interessen der Mieter nicht energisch genug vertreten habe; ein Vorwurf, der wohl die bürgerlichen Parteien, nicht aber die V. S. P. D. treffen kann, denn diese hat sich stets mit Nachdruck für die berechtigten Interessen der Mieter eingesetzt, wie aus den stenographischen Protokollen des Volkstags ersichtlich ist. Weiter beschäftigte sich M. mit dem Wohnungsmietengesetz, das dem Mieter nur Pflichten, aber keine Rechte zubillige. Liederlichen Hausbesitzern würden dadurch Prämien garantiert; die Mieter müßten trotzdem unter dem Regenschirm schlafen. Es sei nur wenig bekannt, daß Unfall-, Invaliden-, Alters-, Militär- und Kleinrentner, Kriegshinterbliebene, Personen über 60 Jahre und kinderreiche Familien auf Antrag bei der Steuerbehörde von der Wohnungsbauabgabe befreit werden können.

Abg. Gen. Schmidt erwiderte dem Vorredner, daß das Schimpfen auf bestehende Gesetze und Verordnungen wenig Zweck habe. Der Mieterverein irre, wenn er glaube, auf unpolitischem Wege seine Forderungen durchzudrücken. Politik treiben bedeute nichts anderes, als sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Den Vorwurf, daß die V. S. P. D. nicht die Interessen der Mieter gewahrt habe, wies Redner überzeugend zurück und schilderte die Kämpfe der Parteien um das Hypothekenpeergesetz und die Grundwechselsteuer. Als das Verhalten der Deutschnationalen und des Zentrums dabei eine Kritik erfuhr, wurden einige Damen unruhig. Einzelne Schlußrufe wurden laut, die Mehrheit der Versammlung gab jedoch zu erkennen, daß Gen. Schmidt weiter reden solle, was denn auch geschah. Er forderte eine gesetzliche Neuregelung des Verhältnisses zwischen Hausbesitzern und Mietern, lehnte aber das Mietengesetz entschieden ab. In seinem Schlußwort betonte Redner, daß die Befreiungen von der Wohnungsbauabgabe auf Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion, gegen die Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums beschlossen worden seien. Gen. Schmidt erzielte starken Beifall.

Der Vorstand des Mietervereins hatte anscheinend wenig Gefallen an den Ausführungen. Versuche, sie zu widerlegen, veranlaßten den Gen. Schmidt, nochmals das Wort zu ergreifen und zeigte, welche Parteien für die Politik des Senats verantwortlich sind.

Daraufhin gab der Vorsitzende die Erklärung ab, daß auf keine Hand Verlaß sei, deshalb werde der **Mieterverein zur Volkstagswahl eine eigene Kandidatenliste aufstellen.** In der vorhergehenden Versammlung wurde ein solcher Plan auf das entschiedenste verneint. Zum Schluß der Versammlung wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Die versammelten Mieter erheben den entschiedensten Protest gegen die Festsetzung der Höchstgrenze bei Mietzinssteigerungen durch den Senat in Höhe des 60 000fachen der Friedensmiete für Wohnungen, des 180 000fachen für Wohnungen, die mit Läden, Werkstätten usw. verbunden sind, ohne Rücksicht auf die Nichtzahlungsfähigen, wie Kleinrentner, Sozialrentner, Witwen u. a. Auch erblickt die Versammlung in dem hohen Satz für Läden eine indirekte Verteuerung der in diesen feilgehaltenen bezw. hergestellten Produkte. Da die Mieten auf die Ware aufgeschlagen werden, muß der Mieter nicht nur seine, sondern auch die der Geschäftsinhaber bezahlen. Daher empfinden die versammelten Mieter die neue Festsetzung als besondere Härte; auch erheben die Mieter den schärfsten Protest gegen die monatlich stattfindende Neufestsetzung der Höchstgrenze. Die versammelten Mieter fordern den Senat hiermit auf, unverzüglich die Hausbesitzer zu verpflichten, die notwendigsten Reparaturen auszuführen, widrigenfalls die Mieter alle weiteren Zahlungen (Mietzins) einstellen. Mit aller Schärfe protestieren die Mieter gegen die Bestimmung, nach der die Mieter für die Reinigung der Schornsteine den Kehrlohn unmittelbar an den Bezirksschornsteinfegermeister zahlen sollen, da dies gegen die Bestimmungen über Anstellung u. Pflichten der Bez.-Schornsteinfegermstr. vom 15. September 1922, § 15 Abs. 3, verstößt. Die Mieter lehnen jede Zahlung an die Bezirksschornsteinfegermeister ab."

Ammoniak-Wünsche der Landwirtschaft. Im Volkstag liegt folgende kleine Anfrage an den Senat vor: „Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden ist, erhält die freistaatliche Landwirtschaft von dem bei der Danziger Gasanstalt als Nebenprodukt erzeugten schwefelsauern Ammoniak nichts. Dasselbe wird vielmehr restlos ausgeführt, obwohl Stickstoffdünger in großen Mengen von auswärts bezogen werden muß und die Landwirtschaft Zucker, Umlagegetreide, Milch und Butter zu verbilligten Preisen hergibt. Was gedenkt der Senat zu tun, um diesen Mißstand zu beseitigen?"

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

Bezirksversammlungen

Mittwoch, den 5. Sept., abends 7 Uhr:
Oliva, im Lyzeum. Die Währungsfrage. Ref. Gen. Mau.
4. Bezirk (Schidlitz), bei Steppuhn.

Donnerstag, den 6. Sept., abends 7 Uhr:
2. Bezirk (Altstadt), Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle.
11. Bezirk (Henbude), bei Schönwiese.

Freitag, den 7. Sept., abends 7 Uhr:
1. Bezirk (Rechtstadt), Hilfsschule, Heilige Geistgasse.
3. Bezirk (Neufahrwasser), Restaurant „Zum Leuchtturm".
9. Bezirk (Petershagen), im Fraktionszimmer des Volkstags.

Sonnabend, den 8. Sept., abends 7 Uhr:
8. Bezirk (Niederstadt), Schule Allmodengasse.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. **Stellungnahme zum Parteitag und Wahl der Delegierten.**
2. Bericht vom Parteiausschuß.
3. Bezirksangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwarten

Die Bezirksleiter.

Die Teuerungszahl der Woche.

Die Notwendigkeit einer Lohnberechnungsreform.

Die für Montag, den 3. September, berechnete Teuerungszahl der Lebenshaltungskosten einschl. Bekleidung ist gegen die Notierung vom letzten Montag, den 27. v. Mts., gestiegen von 96 460 500 auf 168 754 000, also **um 74,9 Prozent.** Auf den Stand vor dem Kriege bezogen ist danach die Teuerung auf **das 1 736 510fache** gestiegen.

In den zwei Tagen nach Feststellung dieser Zahl hat die Teuerung infolge der neuen Dollarsprünge weiter ganz außerordentlich zugenommen, so daß die obigen Berechnungen zum größten Teil bereits wieder als überholt gelten müssen. Da bis zur Auszahlung der Löhne noch einige Tage vergehen, die ein weiteres Steigen der Teuerung erwarten lassen, so besteht die Gefahr, daß die auf Grund dieser zurückliegenden Zahlen berechneten Löhne am Freitag nur eine geringe und unzulängliche Kaufkraft haben. Auf die Dauer und bei einem gleichen Entwertungstempo der Mark ist die Berechnung der Löhne auf Grund von zum Teil weit überholten Zahlen unhaltbar. Es wird darum sehr ernstlich die Frage geprüft werden müssen, ob die Spanne, die jetzt zwischen der Berechnung der Teuerungszahl, dem Lohnfeststellungstage und dem Tage der Auszahlung liegt, nicht erheblich kürzer gestaltet werden kann; denn jetzt ist sie unbedingt zu groß. Zum mindesten sollte es doch möglich sein, die Berechnung des Teuerungsindex mit dem Tage der Feststellung des Kursstandes zusammenzulegen. In dieser Woche wird der längst überholte Teuerungsindex die erheblich stärkere Steigerung des Kursstandes und damit der tatsächlichen Teuerung nicht unerheblich drücken. Solange der Teuerungsindex als gleichwertiger Faktor bei der Festsetzung des Goldpfennigs gilt, muß er der Entwickelung der Teuerung möglichst nahekommen. Das ist nur möglich, wenn die schon öfter kritisierten Mängel der jetzigen Berechnungsform beseitigt werden und der Tag der Berechnung dem Lohnauszahlungstage möglichst nahe gebracht wird. Nur wenn alle Möglichkeiten angewandt werden, um den Lohnempfängern am Freitag ausreichend Zahlungsmittel in die Hand zu geben, mit denen sie ihren Lebensbedarf für die nächste Woche auch decken können, werden neue Differenzen im Wirtschaftsleben vermieden werden können. Die endgültige Anpassung der Löhne an die Teuerung und die möglichste Sicherung der Kaufkraft der Einkommen ist zwar nur durch Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels zu erreichen; aber solange die Währungsfrage nicht gelöst ist, muß alles getan werden, um die werktätige Bevölkerung vor weiterer Verelendung zu schützen. Das war auch der Sinn der Vereinbarungen vom 11. August, und darum ist es notwendig, die sich in der Praxis herausstellenden Mängel unverzüglich zu beseitigen.

Die unangenehme Theaterkritik.

Eine Beleidigungsklage gegen den Gen. Omankowski.

Die ernsthafte, öffentliche Theaterkritik hat schon vielfach zu Differenzen zwischen Presse und Künstlerschaft Veranlassung gegeben. Auch die Gerichte haben sich mehrfach mit Klagen zwischen Pressekritikern und Künstlern zu beschäftigen gehabt. Jetzt ist ein solcher Fall, wohl zum erstenmal, auch in Danzig zu verzeichnen. Der ehemalige Schauspieler am Danziger Stadttheater Axel Kubitzki hat gegen unseren Kunstkritiker Willibald Omankowski eine private Beleidigungsklage angestrengt, weil er sich durch eine Wendung in der Besprechung der Aufführung „Die spanische Fliege" in seiner schauspielerischen Tätigkeit herabgesetzt fühlte. Sein Auftreten war mit der aushilfsweisen Mitwirkung eines Bühnenarbeiters, wie es öfter vorkommen soll, in Parallele gestellt. Diesem Vergleich lag für den Theaterkenner weder die Absicht der Beleidigung zugrunde, noch wird aus ihr der Tatbestand einer solchen hergeleitet werden können. Die Verhandlung findet am Donnerstag vor dem Schöffengericht statt. Gen. Omankowski wird durch Rechtsanwalt Rosenbaum vertreten.

Im Danziger Stadttheater gab in den letzten Tagen die Zoppoter Sommeroperette mit Direktor Normann einige Gastspiele, in denen die beiden Operetten „Der Fürst von Pappenheim" und „Dorine und der Zufall" zur Aufführung kamen. Wir haben die beiden Stücke schon anläßlich ihrer Erstaufführung in Zoppot besprochen und auch die Danziger Aufführungen konnten nicht über die Dürftigkeit der Hand und der Musik hinwegtäuschen, wenngleich die äußere Aufmachung an unserer Bühne wirkungsvoller war als in Zoppot. Von den durchweg tüchtigen Kräften der Zoppoter Operette fanden besonders Otto Normann und Fritz Seybold, aus ihrer früheren Danziger Wirksamkeit noch in bester Erinnerung, jubelnden Beifall.

Unfall im Hafen. Der Hafenarbeiter Max Falk aus Neufahrwasser war gestern vormittag im Kaiserhafen mit Holzverladen beschäftigt, als ein Stück Holz vom Schiff herunterfiel, wodurch F. eine schwere Beinquetschung erlitt.

Gleitende Zusatzrente für Kriegsbeschädigte

sind im Reiche zur Einführung gekommen. In bisheriger Uebung dürfte deren Uebernahme auch auf den Freistaat zu erwarten sein, um so mehr, als die Notlage der hiesigen Rentenempfänger sicherlich nicht kleiner, sondern eher noch größer ist als im Reiche. Die Regelung im Reiche ist folgende:

Den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sowie den Altrentnern wird im Falle besonderer Bedürftigkeit zu ihrer allgemeinen Rente eine **Zusatzrente** gewährt. Diese erhöht sich in demselben prozentualen Ausmaß wie die Beamtenbesoldung. Die Einkommensgrenze für die Gewährung dieser Zusatzrenten ist nach § 99 des Reichsversorgungsgesetzes stets im gleichen Ausmaß wie die Beamtenbesoldung zu erhöhen. Das Reichsarbeitsministerium hat sich jedoch bis jetzt an diese Bestimmung nicht gehalten. Es hat im Gegenteil in allen Erlassen, mit denen nach Monatsanfang die Erhöhung der Zusatzrenten selbst bekanntgegeben worden ist, angeordnet, „die Einkommensgrenzen bleiben unverändert". Nur zum Monatsersten wurden die Einkommensgrenzen zu der zu dieser Zeit maßgebenden Teuerungszulage festgesetzt. Dadurch ist ein sehr großer Kreis gesetzlich anspruchsberechtigter Personen schwer benachteiligt worden.

Auf wiederholte dringende Vorstellung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen ist jetzt an die Fürsorgestellen, denen die Feststellung der Einkommensgrenzen und die Auszahlung der Zusatzrenten obliegt, eine Anweisung des Reichsarbeitsministeriums ergangen, nach dem auch solchen Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in den Besitz der Zusatzrente kommen müssen, die am Anfang des Monats wegen der niedrigeren Teuerungszahl einen Anspruch auf Zusatzrente nicht oder nur auf einen Teil derselben hatten.

Hoffentlich kommt diese Regelung auch in Danzig schnellstens zur Durchführung. Sie ist zwar noch reichlich unzulänglich, doch bis eine bessere Lösung gefunden wird muß die Elendslage der Rentenempfänger auf diese Art wenigstens etwas gemildert werden. Im übrigen wird der Freistaat baldigst eine durchgreifende soziale Neuregelung des Rentenwesens vornehmen müssen, da die Lage der Rentner vollkommen unhaltbar ist und nach unverzüglicher gründlicher Abhilfe schreit.

*

Steuerermäßigung für Kriegsbeschädigte. Durch einen vom Reichsfinanzministerium im Benehmen mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten an die Landesfinanzämter gerichteten Erlaß sind den Kriegsbeschädigten stets soviel Prozent Sonderwerbungskosten zuzulassen, als die Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit nach ihrem Rentenbescheid beträgt. Diejenigen Kriegsbeschädigten, die die Steuerermäßigung bis jetzt noch nicht in Anspruch genommen haben, müssen auf ihrer Steuerkarte durch das zuständige Finanzamt einen entsprechenden Vermerk eintragen lassen.

Leichtsinniger Umgang mit einem Revolver wird dem 15 Jahre alten Langfuhrer Alfred Habeck wahrscheinlich das Leben kosten. Er war bei einer Firma auf Langfuhr im Bureau beschäftigt, wo ein Lehrling mit einem geladenen Revolver hantierte. Plötzlich ging ein Schuß los und drang dem Habeck in die Stirn. Die Möglichkeit, den Verletzten am Leben zu erhalten, ist nur gering.

Ein gefährliches Geschwisterpaar. Wegen einer Anzahl von Kellereinbrüchen hatten sich der frühere Schneider Karl Timmelmeyer und dessen Schwester Brunhilde zu verantworten. Beide sind der Polizei schon seit längerer Zeit nicht unbekannt und mehrfach vorbestraft. Die Einbrüche in die Keller geschahen mit verteilten Rollen zwischen den beiden. Während der Bruder die Schlösser erbrach und die Diebstähle ausführte, stand Brunhilde draußen als Aufpasserin und half, wenn alles gut verlief, die gestohlenen Sachen wegtragen. Der Bruder wurde zu zwei Jahren und seine Schwester zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Die Faustballmeisterschaftsspiele, die am Sonntag zum Austrag kamen, sind von der Freien Turnerschaft Danzig angefochten worden, weil die Spielzeit nicht eingehalten wurde. Der Spielausschuß hat den Protest anerkannt und das fällige Spiel auf Freitag, abends 6 Uhr, auf dem Bischofsberg zwischen Danzig 1 und Danzig 2 festgesetzt. Gelingt es Danzig 2, sich zu behaupten, so steht diese Mannschaft als Meister fest, andernfalls Danzig 1, Schidlitz und Danzig 2 nochmals um die Entscheidung ringen müssen.

Devisenstand

(Festgestellt um 12 Uhr mittags)

1 Dollar 20 000 000 Mk.,

Pol.-Mk. 75,00 Mk., 1 engl. Pfd. 95 000 000 Mk.

Die seit einigen Tagen langsam eingesetzte Haussebewegung verschärfte sich heute erheblich. Der Dollar stieg bis Mittag bis auf 20 000 000 [illegible] und zeigte auch weiterhin feste Tendenz. Diese neue Entwertung der Mark wird eine weitere Verschärfung der wirtschaftlichen Krise hervorrufen und sind durchgreifende Maßnahmen um eine Katastrophe zu vermeiden, nunmehr unbedingt erforderlich.

Eine Kupplerin. In Berlin stand die Inhaberin einer Pension, bei der vorzugsweise japanische Studenten wohnten, vor dem Strafrichter. Durch eine Anzeige von Nachbarn war die Kriminalpolizei auf das Treiben in der Wohnung aufmerksam geworden und hielt eines Nachts, nachdem das Grundstück auf der Vorder- und Hintertreppe abgeriegelt worden war, eine Razzia ab. Neben den Japanern wurden auch verschiedene Fremde in dem Pensionat festgestellt, die mit ihren Berliner Freundinnen in der Reichshauptstadt über die Zeitnöte hinwegkommen wollten. Nach der Anklage wurde der Angeklagten zum Vorwurf gemacht, daß sie nach den Aussagen einer Modistin für die Japaner aus ihrem Pensionat ein förmliches Yoshiwara (das Liebesviertel von Tokio) gemacht habe. Sie soll nämlich im März dieses Jahres drei Mädchen telephonisch zu einem „Nachmittagstee" eingeladen haben, der schließlich in eine wüste Orgie ausartete. Das Gericht ließ bei der Verurteilung der Kupplerin große Milde walten, da diese angeblich selbst in „großer Not" gelebt habe. Es erkannte auf 500 000 Mark Geldstrafe, für die der Angeklagten auch noch Ratenzahlungen bewilligt wurden.

An einzelnen Beispielen beleuchtet Dr. Loening dann die skandalösen Zustände im Ausbau der Verwaltung des kleinen Freistaates.

Erforderlich ist so schnell als möglich eine vollständige Reform von Haupt und Gliedern, vom Senat an angefangen. Wie wäre es früher möglich gewesen, daß unbesoldete Stadträte so gut wie gar kein Dezernat haben! Heute erhalten die parlamentarischen Senatoren „Diäten“, und trotzdem gibt es eine Anzahl solcher Senatoren, deren staatliche Tätigkeit im umgekehrten Verhältnis zu dem Wachsen ihrer Diäten steht. Auch das ließe sich noch ertragen. Die Folge davon ist aber, daß natürlich so und so viel andere Beamtenstellen geschaffen werden mußten, die die Arbeit der „ehrenamtlichen“ Senatoren zu leisten hatten. Der Etat für 1923 sieht beim Senat allein 222 Beamtenstellen vor, wozu noch 13 nebenamtliche Senatoren treten. Kann man sich da wundern, daß es bei den nachgeordneten Behörden ähnlich aussieht?

Aber nicht nur dies, auch die gesamte Behördenorganisation in der Freien Stadt Danzig bedarf einer dringenden Reform. Nur auf diesem Wege läßt sich ein wirklicher Beamtenabbau vornehmen. Bei der Lostrennung Danzigs vom Reich sind so gut wie alle preußischen Behörden übernommen worden und bisher bestehen geblieben. Aber damit nicht genug. Eine Anzahl neuer Behörden ist hinzugekommen. Behörden, die bisher für den Bereich des früheren Regierungsbezirks oder sogar für den der Provinz fungierten, sind fast in demselben Umfange in den Behördenorganismus übernommen worden. Von einer Vereinfachung ist viel geredet, aber der Senat hat sich nie entschließen können, irgendwie grundlegende Aenderungen vorzunehmen. Ich erwähne z. B. das Oberverwaltungsgericht, das überhaupt nur eine „vorläufige“ Behörde ist und im ganzen Jahre nur ungefähr 8 Sitzungen abhält. Solchen Luxus kann sich Danzig nicht erlauben. Und wie hier, so auch bei vielen andren Behörden.

Auch im Senat hat man das Uebel schon längst erkannt. Aber parteipolitische Rücksichtnahme hat verhindert, daß durchgegriffen wird. Ist es doch vorgekommen, daß lediglich in der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei die Geeignetheit eines Kandidaten für einen höheren Posten gesehen wurde, eines Kandidaten, der bisher in der betreffenden Verwaltung noch niemals beschäftigt war und auch in seinem bisherigen Berufe kein Zeichen dafür gegeben hat, daß er für die betreffende Verwaltung auch die nötigen Kenntnisse besitzt.

Damit hat Dr. Loening die deutschnationale Cliquen-Wirtschaft treffend gezeichnet. Er bezweifelt dann auch, ob der Senat sich ernsthaft entschließen werde, hierin radikalen Wandel zu schaffen. Die Kündigung von Angestellten sei nur ein vorübergehendes Mittel, um die Staatsausgaben zu entlasten. Eine völlige Änderung dieses Systems sei von dem jetzigen Senat wohl kaum zu erwarten.

Jeder Politiker, dem eine demokratische Entwicklung unseres kleinen Staatswesens am Herzen liegt, kann diese bürgerlichen Oppositionsstimmen gegen die Bürgerblockpolitik nur begrüßen. Der deutsche Liberalismus hat sich allerdings jahrzehntelang nach kurzen demokratischen Heldenposen immer wieder hinter die Kulissen der Reaktion zurückgezogen, wenn das Publikum ihn aufforderte, der Freiheitsgöttin nicht nur als schmachtender Liebhaber, sondern auch als Held zu dienen. Wollen die Müller und Loening, daß man ihre Oppositionstöne gegen die Bürgerblock- und Senatspolitik nicht nur als Wahlmache betrachtet, so werden sie diesen Oppositionsreden auch müssen Oppositionstaten folgen lassen.

Sozialistische Kampfansage gegen Geßler.

Landesarbeitsausschuß und Landtagsfraktion der sozialdemokratischen Partei Sachsens haben Freitag zur politischen Lage und besonders zu den Differenzen zwischen dem Reich und dem Freistaat Sachsen, die sich in der Hauptsache um den Reichswehrminister Dr. Geßler drehen, Stellung genommen. Das Ergebnis der Aussprache kam in folgender Entschließung zum Ausdruck: „Landesarbeitsausschuß und Landtagsfraktion billigen einmütig das Vorgehen des Ministerpräsidenten Dr. Zeigner. Sie erwarten, daß die von der sozialdemokratischen Partei bei der Regierungsbildung im Reich gestellten und von den bürgerlichen Koalitionsparteien anerkannten Bedingungen, besonders die Loslösung der Reichswehr von den illegalen Rechtsorganisationen unverzüglich durchgeführt werden. Als unerläßliche Vorbedingung sehen sie das Ausscheiden des Reichswehrministers Dr. Geßler aus dem Kabinett an, da dessen Weiterverbleiben den Schutz und den Bestand der Republik stark gefährdet. Landesarbeitsausschuß und Fraktion sind entschlossen, die Unhaltbarkeit der jetzigen Zustände in der Oeffentlichkeit nachzuweisen, wenn das der sozialdemokratischen Partei gegebene Versprechen nicht eingelöst wird.“

Furchtbare Opfer und Verheerungen

bei der Erdbebenkatastrophe in Japan.

In einer raschen Folge laufen jetzt die Nachrichten vom Schauplatz der furchtbaren Erdbebenkatastrophe im fernen Osten ein und enthüllen ein Bild der Schrecknisse, wie es die Welt kaum je erlebt hat. Kurzeit ist es noch nicht möglich, auch nur annähernd die Zahl der Opfer anzugeben. Festzustehen scheint, daß die riesige Stadt Tokio, die etwa 1½ Millionen Einwohner zählte, gänzlich in Trümmern liegt; von dem gleichen Schicksal ist Yokohama mit seinen 200 000 Einwohnern betroffen.

Wie „Havas“ aus Osaka berichtet, berechnet der Marineminister allein in Tokio die Zahl der Toten auf 150 000. Es hat den Anschein, als ob man des Feuers in Tokio noch nicht Herr geworden sei. Dreißig Mitglieder der Regierungspartei sind bei dem Erdbeben ums Leben gekommen, während sie eine Sitzung abhielten. Der Fürst Matsumata ist an seinen Verletzungen gestorben. Unter den eingestürzten Gebäuden befinden sich die französische und die italienische Botschaft. Von großen öffentlichen Gebäuden, die in Tokio eingestürzt sind, werden u. a. genannt die Nationalbank, das kaiserliche Museum, die Universität, ein Teil des Kriegsministeriums, zwei Theater und alle Bahnhöfe mit Ausnahme des Hauptbahnhofs. Das Rathaus ist unversehrt geblieben. Alle Fernsprech- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Insgesamt sind in Tokio 200 000 Häuser zerstört, davon durch Feuer 150 000. Das Feuer hat sich dadurch so sehr ausgebreitet, daß die Gasleitungen durch das Erdbeben gesprengt wurden und in Brand gerieten. Nach einer weiteren Meldung beläuft sich die Zahl der Flüchtlinge in den Orten Tschiba und Nagasaki auf viele Tausende. Von Minute zu Minute kommen neue Flüchtlinge an. Der kaiserliche Palast gleicht einem Heerlager. Tausende, die Verwandte in Tokio haben, versuchen, trotz der Gefahren in die Stadt zu gelangen. Die Behörden verweigern ihnen den Zutritt. Alle Leuchttürme sind eingestürzt, wodurch die Schiffahrt sehr behindert wird. Mehrere Schiffe sind schwer beschädigt. Dampfer sind zur Hilfeleistung abgegangen.

Die Hilfsaktionen.

Nach Londoner Meldungen haben die Behörden von Osaka beschlossen, in aller Eile 1000 Tonnen Reis nach Tokio sowie einen gewissen Vorrat an Trinkwasser zu entsenden, da die Einwohner der Stadt Hungers sterben. Wie in Tokio sind auch in Yokohama Plünderungen vorgekommen. Tokio hat nur für fünf Tage Lebensmittel, und das Versorgungsproblem hat sich äußerst zugespitzt. Das japanische Blatt „Mainichi“ erklärt, daß Japan für die Dauer von Generationen durch das Erdbeben in seinem Aufschwung zurückgeworfen worden sei und daß es seine Stellung als Großmacht einbüße. Das Land habe keine finanziellen Reserven mehr, da sowohl die größten Gesellschaften wie die Banken durch das Erdbeben ruiniert worden seien.

Präsident Coolidge hat eine Proklamation an das amerikanische Volk gerichtet, in der dieses aufgefordert wird, den Japanern Hilfe zu leisten. Das amerikanische Flottenamt hat eine drahtlose Mitteilung von dem Befehlshaber des amerikanischen Flottengeschwaders im Stillen Ozean erhalten, worin dieser mitteilt, daß er acht Zerstörer mit Lebensmitteln und Arzneien abgesandt habe.

Die japanische Gesandtschaft in Peking teilt mit, daß sie Verhandlungen mit China über die Entsendung großer Reismengen nach Japan eröffnet habe. Aus Peking seien außerdem englische, italienische und amerikanische Kriegsschiffe mit Lebensmitteln nach Japan abgegangen.

Die zweite Dolchstoßlüge.

Der Chefredakteur der „Berliner Zeitung“, Georg Bernhard, wendet sich am Sonntag in einem ausgezeichneten Artikel gegen die deutschnationale Dolchstoßlegende, die auch jetzt wieder Platz greift. Bernhard schreibt:

„Dieser Legende muß jetzt ein für allemal ein Ende gemacht werden. Wenn überhaupt von einem Dolchstoß gesprochen werden kann, so ist er von den Ministern Rosenberg, Becker und Hermes gegen die Ruhrfront geführt worden. Sie haben es zugelassen, daß der Ruhrkampf ohne die geringste wirtschaftliche und finanzielle Vorbereitung geführt worden ist. Der neue Finanzminister hat die Finanzen des Reiches in einem Zustand vorgefunden, der einfach jeder Beschreibung spottet. Und wenn die Deutschnationalen einen Funken Verantwortungsgefühl hätten, so müßten sie, nachdem ihnen diese Zustände jetzt doch bekannt sind, eigentlich von sich aus als Patrioten verlangen, daß diese drei Minister wegen ihrer für das deutsche Volk ruinösen Handlungsweise vor den Staatsgerichtshof gestellt werden. Die neuen Minister würden geradezu verantwortungslos handeln, wenn sie nicht alles täten, um zu Verhandlungen zu kommen ... Wenn die Deutschnationalen den Ruhrkampf um jeden Preis fortsetzen wollen, so wäre die selbstverständliche Konsequenz solcher Denkweise, dem Staat in weitestem Umfange diejenigen Mittel zu bewilligen, die es ihm möglich machen, wenigstens den Rest des Kampfes noch durchzustehen ohne Inflation. Aber daran denken sie gar nicht. Sie machen gegen dieselben Steuern Front, die unter besonderer Mitarbeit ihres Dr. Helfferich zustande gekommen sind, der als oberster Ratgeber bei Rosenberg und Hermes ein- und ausging und deren scheußliche Finanzwirtschaft viele Monate hindurch patronisiert hat. Ihren Kreisen gehören auch vornehmlich diejenigen Rheinländer und Westfalen an, die aus den Mitteln der deutschen Inflation in den letzten Wochen noch massenhaft Devisen angekauft und dadurch zu der stürmischen Steigerung der fremden Wechselkurse in den letzten Tagen beigetragen haben. Aber den Deutschnationalen ist eben der Ruhrkampf ganz gleichgültig. Für sie handelt es sich jetzt darum, aus dem nationalen Unglück, das durch ihre Ratgeber über Deutschland gekommen ist, parteipolitischen Nutzen zu ziehen. Ihre Vertrauensmänner haben den Dolchstoß geführt, und jetzt vergiften sie die Wunde, um von neuem das ganze deutsche Volk in einen Fieberwahn zu stürzen. Dagegen gilt es jetzt die Einheitsfront zu bilden.“

Die Funktionäre der Berliner Metallarbeiter haben gestern den für die Berliner Metallindustrie gefällten Schiedsspruch, der eine Erhöhung der Löhne und Akkordpreise um 85 Prozent vorsieht, mit großer Mehrheit abgelehnt. Es findet nunmehr heute eine Urabstimmung in den Betrieben über Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs statt.

Wirtschaft, Handel und Schiffahrt.

Schlechte Qualität des neuen Getreides in Rußland. Nach den beim Verpflegungskommissariat des Sowjetbundes vorliegenden Berichten erscheint die diesjährige Ernte in bezug auf die Qualität des Getreides nur wenig günstig. Das Gewicht der Getreidekörner ist im allgemeinen sehr gering, und das feuchte Wetter während der Erntezeit hat eine starke Feuchtigkeit des Getreides verursacht. Die Verunreinigung ist in der Regel ebenfalls sehr hoch. In verschiedenen Gegenden ist im Getreide Schwarz- und Tollkorn vorhanden.

Die Handelsbilanz Oesterreichs ergibt im zweiten Jahresviertel ein Passivum von 129,2 Millionen Goldkronen (ohne Edelmetalle) gegenüber 149 Millionen Goldkronen im ersten Jahresviertel, sie hat sich sonach im Laufe des zweiten Quartals gebessert. Im ersten Halbjahre betrug das Passivum 278 Millionen Goldkronen, die Verminderung des Defizits beruht auf einer Abnahme der Einfuhr, bei gleichzeitiger Steigerung der Ausfuhr.

Ankauf von englischen Dampfern für Rußland. Die russische staatliche Reederei hat in England die Frachtdampfer „Maria-Rosa“ und „Etelaida“ mit 3023 bezw. 2669 Bruttoregistertonnen angekauft. Die Dampfer sollen nach einigen geringen Reparaturen noch im Laufe der diesjährigen Navigation in den Dienst eingestellt werden.

Die Erdölproduktion der Welt. Das Erdöl steht heute im Mittelpunkt aller internationalen Politik. Wo immer interstaatliche Konferenzen stattfinden, kann man heute gewiß sein, daß das Erdöl den Verhandlungsstoff bildet. Die wirtschaftliche Bedeutung dieses Produktes geht aus der raschen Zunahme der Erdölförderung der Welt hervor. Von der U. S. Geological Survey des American Petroleum Institute wird die Gesamtförderung im Jahre 1922 auf 85 154 000 Barrels (1 Barrel Rohöl gleich 1¼ Doppelzentner) geschätzt, was gegen das Vorjahr eine Mehrerzeugung von annähernd 100 Millionen Barrels bedeutet. Das Hauptproduktionsgebiet bilden nach wie vor die Vereinigten Staaten. Auf diese allein entfallen 64,7 v. H. der Gesamtförderung. An zweiter Stelle folgt Mexiko, dessen Anteil an der Weltproduktion des Jahres 1922 21,7 v. H. beträgt. Im Gegensatz zu der Entwicklung in den letzten Jahren verzeichnet dieses Land im Jahre 1922 einen Produktionsrückgang von etwa 8 Millionen Barrels, was auf die schwächere Ausbeute im Südteil des Landes zurückzuführen ist. Alle anderen Erdölproduktionsgebiete folgen erst in weitem Abstand. So hat Rußland 4,1 v. H., Persien 2,5, Holländisch-Ostindien 1,9, Rumänien 1,2 v. H. der Weltproduktion an Erdöl geliefert. In den übrigen Ländern ist die Erdölgewinnung für die Weltproduktion ohne Bedeutung.

Bemerkenswert ist, daß Europa überhaupt keine nennenswerten Erdölvorkommen besitzt und fast neun Zehntel der gesamten Erdölproduktion auf Amerika entfallen.

Neue Novellen.

Einen Denkstein der geistigen Rhein- und Ruhrlandschaft stellt eine Sammlung Geschichten zeitgenössischer Erzähler dar, für die Paul Zech seinen klangstarken Namen und den Titel seiner Novelle „Der Mann am Kreuz“ (Zentral-Verlag G. m. b. H. Berlin W [illegible]) als Gesamttitel dieses Buches gab. Es zeigt im Gegensatz zu vielen Büchern ähnlicher Art, wie wesentlich ist, wenn ein Künstler vom Rang wie Zech ein Buch zusammenstellt. Der Gesichtspunkt, von dem aus er die Sichtung und Sammlung vornahm, war nicht die [illegible] Tatsache, daß Rhein und Ruhr nun einmal als [illegible] ausgezeichnet werden sollen, sondern das alleinige Bestreben, aufzuzeigen, was an [illegible] Kräften aus jenem Land kommt, und wie verschiedenartig sich die einzelnen dichterischen Persönlichkeiten [illegible]. Zech gibt dem Buche ein [illegible] Nachwort, in dem er etwas wie das innere Gesicht des rheinischen [illegible] und Ruhrmenschen enthüllt. [illegible] in dem Bändchen der [illegible] Alfons Paquet, der bedeutende Wilh. Schäfer, von dem Zech mit Recht sagt, daß seine Prosa klar und kühl ist wie der Bach an der Hammerschmiede; sodann der [illegible] Herbert Eulenberg, Wilh. Schmidtbonn, der wieder das Hauptgewicht aufs Seelische verlegt, ferner die aus werktätigen Berufen kommenden Dichter Heinrich Lersch, Wilh. Vershofen und Josef Winckler und die kühne Rheinländerin Else Lasker-Schüler [illegible] Heimatstadt Elberfeld aus. Das Stärkste bringt neben Zechs Buch vom „Mann am Kreuz“ von Josef Ponten und Werner Hahn [illegible] [illegible]

Das [illegible] hat sechs „Erzählungen“ (Verlag „Die Schmiede“, Berlin) zu einem Bande vereinigt, der des Verfassers alte Vorzüge zeigt: seine sinnliche Beweglichkeit, seinen scharfen Blick für das Wesentliche, sein scharf ausgeprägtes Gefühl für Form und Stil, sein kühles Entfernen [illegible] Vorgang und das Ganze ist gewürzt mit jener Gelassenheit, die als Lehrer in den letzten Jahren in Stefans Schaffen der letzten Jahre hervortrat und ihm nicht unbeträchtlich geschadet hat, ihn von seinem Kraftfeld entfernt hat. Hiele ist am stärksten und eindringlichsten, wo er sich möglichst unintellektuell gibt, wo er schlicht erzählt. Da fühlt man den Puls der Zeit, da hört man den Schrei des gemarterten Menschen, ob es sich um einen in „Erziehung“ gezwungenen Knaben, einen zum Strafkommando befohlenen Soldaten oder um einen durch die Zeitverhältnisse entwurzelten, dem Kampf ums Dasein ausgelieferten Menschen handelt. Hiele, der uns schon manches treffliche Werk der Erzählungskunst schenkte, hat sich hier scheinbar wiedergefunden; denn dies, nicht der zuletzt von ihm beschrittene mit Philosophien und philosophierenden Personen, ist der Weg, der zu ihm selbst mündet und von ihm zu uns.

In der „Kaiser“-Bücherei (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart) einer Folge zeitgenössischer Novellen, bringt Hans Franck mit der „Südseeinsel“ ein großes und weithintragendes Stück Erzählung. Da wird ein [illegible] [illegible] von der Leidenschaft zu einer [illegible] gemacht. Er wird ihretwegen zum Verschwender und Verräter an Weib, Kind und Vaterland. Von Friedrich II. zu lebenslänglicher Haft verurteilt, erlebt er im Gefängnis die Seelengröße des von ihm verratenen Weibes, [illegible] zu erschütternde Liebe [illegible] an der Seite des [illegible] und Schwäne am Schwäne mit ihm ein [illegible] bis hinüber zum Tode. [illegible] in der mit innerer Dramatik geladenen Vorgang von verblüffender Lebensnähe. Je weiter man liest, desto mehr fühlt man, in welch hohem Maße und wie das andere, wie es immer mehr und mehr nach unserem Innern kann und uns wie eine große Dichtung [illegible] erschüttert. Wenn die [illegible] Bände der Kaiser-Bücher vom Wesen [illegible] sind, haben wir es mit einer Veröffentlichung von hohem künstlerischen Wert zu tun, die nicht zuletzt um ihrer Wohlfeilheit und buchtechnischen Vollendung willen gerade heute genug empfohlen werden kann.

Aehnliches kann auch von den Mosaik-Büchern (Mosaik-Verlag, Berlin) gesagt werden, die sich freilich wohl einer weniger anspruchsvollen Leserschaft zuwenden und von denen nun schon an fünfzig das Licht der Welt erblickten. Sie bringen Novellen, Erzählungen, Skizzen und auch kleinere Romane in hübscher, augenfälliger Ausstattung. Meist ist namhaftern Autoren der Vorzug gegeben, doch auch unbekannte finden sich dabei. Unter den mir vorliegenden vier Bändchen befindet sich neben Max Halbes in traumhafte Stimmung getauchte Liebesgeschichte „Der Frühlingsgarten“ auch ein Bändchen von Artur Silbergleit, überzarte Filigrane mit dem Titel „Das Farbenfest“. Künstlerisch höher stehen Kurt Münzers „Stürme und Sterne“. Man kennt Münzers Art, tiefe Gedanken in das Gewand einer hohen sprachlichen Kunst zu kleiden, seinen Hang zum lyrischen Verweilen, seine innere Musikalität, seine Vorliebe für seltsame, abwegige Stoffe („Die Frau am Fenster“), für Bloßlegung verwickelter Wege zur menschlichen Seele. Alles dieses bringt das Büchlein in seinen dreizehn Stücken, die dem Wertvollsten deutscher Kleinnovellistik beizurechnen sind. Der feinsinnige Rheinländer Otto Brües ist stofflich fast das Gegenstück zu Münzer; auch ist Brües stiller, verträumter, er ist ein echter deutscher Poet, und jedes der kleinen Stücke ist eine köstliche Probe urdeutscher Fabulierkunst, die aus dem Bronnen der Romantik schöpft. Er plaudert von Heiligen in einem fernen, legendären Ton, er greift in die Zeit des alten Fritz zurück, er schlägt wahrhafte Märchenweisen an und alles ist so rein, so ehrlich, so tief empfunden, daß dieses kleine Geschichtenbuch in keiner deutschen Familie fehlen dürfte.

Einige Enttäuschung dagegen bereitet Walter v. Molo mit einem Skizzenbuch „Im Zwielicht der Zeit“ (Albert Langen, München). Manches darin („Hans Amrung und seine Frau“, „Eine Lebenssonate“) hat Klang der Tiefe, das meiste übrige aber wirkt doch zu spielerisch; man ist eben von Molo im Lauf der Zeit anderes gewöhnt als solche Sächelchen, die das Niveau eines Generalanzeigerfeuilletons kaum überschreiten. Gewiß freut man sich immer noch an Molos feiner Beobachtungsgabe, und er versteht es, zu unterhalten. Ein Dichter aber hat andere Berufe vollends in dieser Zeit. Molo — Halensamm, sei Abwehr gegen das Seichte, gegen verderblichen Massenkonsum!

Willibald Omankowski.

Danziger Nachrichten.

Die Mieter protestieren.

Im großen Saal des Werftspeisehauses tagte gestern abend eine von etwa 1000 Personen besuchte Versammlung Danziger Mieter, die Stellung nahmen zu den neuen Höchstmieten und Schornsteinfegergebühren. Einberufer der Versammlung war der Danziger Mieterverein, der auch den Redner, Herrn Dulski, stellte. Dieser erklärte, daß die neue Höchstmietenverordnung des Senats offenbar unter dem Eindruck des Hausbesitzerultimatums zustande gekommen sei. Die von den Hausbesitzern angedrohte Steuerverweigerung habe den Senat so erschreckt, daß er der Hauptforderung der Vermieter Rechnung getragen habe. Andere Forderungen, wie wertbeständige Mieten, Abbau der Zwangswirtschaft usw., seien vorläufig noch nicht berücksichtigt worden. Die Hausbesitzer hätten ihre Forderungen mit den Goldlöhnen der Arbeiter und Angestellten begründet, obwohl diese in den meisten Fabriken noch nicht gezahlt würden. Das große Heer der Rentenempfänger und andere Zahlungsunfähigen verweise man an das Wohlfahrtsamt, doch auch in diesem Falle müsse die große Masse der Mieter die Kosten tragen, da das Wohlfahrtsamt aus Mitteln der Allgemeinheit erhalten werde. Scharf wandte sich Redner ferner gegen die Neuregelung der Schornsteinfegergebühren, insbesondere dagegen, daß auch für unbenutzte Feuerstellen die Reinigungsgebühr gezahlt werden soll. Die Vertreter der Mieter hätten vergebens gegen diese Festsetzung der Kehrgebühren protestiert und darauf hingewiesen, daß in früheren Jahren der Schornsteinfegermeister selbst gefegt habe, heute halte er sich auf Kosten der Mieter zwei Gesellen. Viel Heiterkeit erzielte der Redner, als er eine Episode aus den Verhandlungen zum Besten gab: Die Schornsteinfegermeister hätten erklärt, daß sie bis 8 Kugeln im Jahr verbrauchten, sie blieben manchmal im Rohre stecken, worauf der Branddirektor erwidert habe, daß darauf auch wohl die häufigen Schornsteinbrände der letzten Zeit zurückzuführen seien!

Dem etwa 1½stündigen Vortrage folgte eine Aussprache, die in den Mieterversammlungen immer etwas weitschweifig ist, da regelmäßig eine Fülle von Einzelbeschwerden vorgetragen wird. Auf eine Anfrage wurde vom Vorstandstisch aus erwidert, daß notwendige Reparaturen an Fenstern, Oefen und Wasserleitungen dem Hauswirt zu melden seien. Erfolge trotzdem keine Abhilfe, könne der Mieter die Arbeiten vornehmen lassen; eine Anrechnung der entstandenen Kosten auf die Miete sei jedoch unzulässig. Man müsse sie beim Gericht einklagen. Von anderen Rednern wurde auf die trostlose Lage der Rentenempfänger hingewiesen, die von 40 000 Mark monatlicher Rente nicht die 60 000fache Miete zahlen können. Nehmen sie die Hilfe des Wohlfahrtsamtes in Anspruch, müßten sie ihr letztes Hab und Gut verpfänden. Herr Morczkowski gab der Befürchtung Ausdruck, daß der den Hausbesitzern willfährige Senat am 1. Oktober die Goldmieten verordnet, da die Hausbesitzer immer noch nicht zufriedengestellt seien. Gegen die Volksvertretung erhob Redner den Vorwurf, daß sie die Interessen der Mieter nicht energisch genug vertreten habe; ein Vorwurf, der wohl die bürgerlichen Parteien, nicht aber die V. S. P. D. treffen kann, denn diese hat sich stets mit Nachdruck für die berechtigten Interessen der Mieter eingesetzt, wie aus den stenographischen Protokollen des Volkstags ersichtlich ist. Weiter beschäftigte sich M. mit dem Wohnungsmietengesetz, das dem Mieter nur Pflichten, aber keine Rechte zubillige. Liederlichen Hausbesitzern würden dadurch Prämien garantiert; die Mieter müßten trotzdem unter dem Regenschirm schlafen. Es sei nur wenig bekannt, daß Unfall-, Invaliden-, Alters-, Militär- und Kleinrentner, Kriegshinterbliebene, Personen über 60 Jahre und kinderreiche Familien auf Antrag bei der Steuerbehörde von der Wohnungsbauabgabe befreit werden können.

Abg. Gen. Schmidt erwiderte dem Vorredner, daß das Schimpfen auf bestehende Gesetze und Verordnungen wenig Zweck habe. Der Mieterverein irre, wenn er glaube, auf unpolitischem Wege seine Forderungen durchzudrücken. Politik treiben bedeute nichts anderes, als sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen. Den Vorwurf, daß die V. S. P. D. nicht die Interessen der Mieter gewahrt habe, wies Redner überzeugend zurück und schilderte die Kämpfe der Parteien um das Hypothekenpeergesetz und die Grundwechselsteuer. Als das Verhalten der Deutschnationalen und des Zentrums dabei eine Kritik erfuhr, wurden einige Damen unruhig. Einzelne Schlußrufe wurden laut, die Mehrheit der Versammlung gab jedoch zu erkennen, daß Gen. Schmidt weiter reden solle, was denn auch geschah. Er forderte eine gesetzliche Neuregelung des Verhältnisses zwischen Hausbesitzern und Mietern, lehnte aber das Mietengesetz entschieden ab. In seinem Schlußwort betonte Redner, daß die Befreiungen von der Wohnungsbauabgabe auf Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion, gegen die Stimmen der Deutschnationalen und des Zentrums beschlossen worden seien. Gen. Schmidt erzielte starken Beifall.

Der Vorstand des Mietervereins hatte anscheinend wenig Gefallen an den Ausführungen. Versuche, sie zu widerlegen, veranlaßten den Gen. Schmidt, nochmals das Wort zu ergreifen und zeigte, welche Parteien für die Politik des Senats verantwortlich sind.

Daraufhin gab der Vorsitzende die Erklärung ab, daß auf keine Hand Verlaß sei, deshalb werde der **Mieterverein zur Volkstagswahl eine eigene Kandidatenliste aufstellen.** In der vorhergehenden Versammlung wurde ein solcher Plan auf das entschiedenste verneint. Zum Schluß der Versammlung wurde nachstehende Entschließung angenommen:

„Die versammelten Mieter erheben den entschiedensten Protest gegen die Neufestsetzung der Höchstgrenze bei Mietzinssteigerungen durch den Senat in Höhe des 60 000fachen der Friedensmiete für Wohnungen, des 180 000fachen für Wohnungen, die mit Läden, Werkstätten usw. verbunden sind, ohne Rücksicht auf die Nichtzahlungsfähigen, wie Kleinrentner, Sozialrentner, Witwen u. a. Auch erblickt die Versammlung in dem hohen Satz für Läden eine indirekte Verteuerung der in diesen feilgehaltenen bezw. hergestellten Produkte. Da die Mieten auf die Ware aufgeschlagen werden, muß der Mieter nicht nur seine, sondern auch die der Geschäftsinhaber bezahlen. Daher empfinden die versammelten Mieter die neue Festsetzung als besondere Härte; auch erheben die Mieter den schärfsten Protest gegen die monatlich stattfindende Neufestsetzung der Höchstgrenze. Die versammelten Mieter fordern den Senat hiermit auf, unverzüglich die Hausbesitzer zu verpflichten, die notwendigsten Reparaturen auszuführen, widrigenfalls die Mieter alle weiteren Zahlungen (Mietzins) einstellen. Mit aller Schärfe protestieren die Mieter gegen die Bestimmung, nach der die Mieter für die Reinigung der Schornsteine den Kehrlohn unmittelbar an den Bezirksschornsteinfegermeister zahlen sollen, da dies gegen die Bestimmungen über Aufstellung u. Pflichten der Bez.-Schornsteinfegermstr. vom 18. September 1922, § 15 Abs. 3, verstößt. Die Mieter lehnen jede Zahlung an die Bezirksschornsteinfegermeister ab."

Ammoniak-Wünsche der Landwirtschaft. Im Volkstag liegt folgende kleine Anfrage an den Senat vor: „Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt worden ist, erhält die freistaatliche Landwirtschaft von dem bei der Danziger Gasanstalt als Nebenprodukt erzeugten schwefelsauern Ammoniak nichts. Dasselbe wird vielmehr restlos ausgeführt, obwohl Stickstoffdünger in großen Mengen von auswärts bezogen werden muß und die Landwirtschaft Zucker, Umlagegetreide, Milch und Butter zu verbilligten Preisen hergibt. Was gedenkt der Senat zu tun, um diesen Mißstand zu beseitigen?"

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

Bezirksversammlungen

Mittwoch, den 5. Sept., abends 7 Uhr:

Oliva, im Lyzeum. Die Währungsfrage. Ref. Gen. Mau.
4. Bezirk (Schidlitz), bei Steppuhn.

Donnerstag, den 6. Sept., abends 7 Uhr:

2. Bezirk (Altstadt), Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle.
11. Bezirk (Henbude), bei Schönwiese.

Freitag, den 7. Sept., abends 7 Uhr:

1. Bezirk (Rechtstadt), Hilfsschule, Heilige Geistgasse.
3. Bezirk (Neufahrwasser), Restaurant „Zum Leuchtturm".
9. Bezirk (Petershagen), im Fraktionszimmer des Volkstags.

Sonnabend, den 8. Sept., abends 7 Uhr:

8. Bezirk (Niederstadt), Schule Allmodengasse.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. **Stellungnahme zum Parteitag und Wahl der Delegierten.**
2. Bericht vom Parteiausschuß.
3. Bezirksangelegenheiten.

Zahlreichen Besuch erwarten

Die Bezirksleiter.

Die Teuerungszahl der Woche.

Die Notwendigkeit einer Lohnberechnungsreform.

Die für Montag, den 3. September, berechnete Teuerungszahl der Lebenshaltungskosten einschl. Bekleidung ist gegen die Notierung vom letzten Montag, den 27. v. Mts., gestiegen von 96 460 500 auf 168 754 000, also um **74,9 Prozent.** Auf den Stand vor dem Kriege bezogen ist danach die Teuerung auf das **1 736 510fache** gestiegen.

In den zwei Tagen nach Feststellung dieser Zahl hat die Teuerung infolge der neuen Dollarsprünge weiter ganz außerordentlich zugenommen, so daß die obigen Berechnungen zum größten Teil bereits wieder als überholt gelten müssen. Da bis zur Auszahlung der Löhne noch einige Tage vergehen, die ein weiteres Steigen der Teuerung erwarten lassen, so besteht die Gefahr, daß die auf Grund dieser zurückliegenden Zahlen berechneten Löhne am Freitag nur eine geringe und unzulängliche Kaufkraft haben. Auf die Dauer und bei einem gleichen Entwertungstempo der Mark ist die Berechnung der Löhne auf Grund von zum Teil weit überholten Zahlen unhaltbar. Es wird darum sehr ernstlich die Frage geprüft werden müssen, ob die Spanne, die jetzt zwischen der Berechnung der Teuerungszahl, dem Lohnfestsetzungstage und dem Tage der Auszahlung liegt, nicht erheblich kürzer gestaltet werden kann; denn jetzt ist sie unbedingt zu groß. Zum mindesten sollte es doch möglich sein, die Berechnung des Teuerungsindex mit dem Tage der Feststellung des Kursstandes zusammenzulegen. In dieser Woche wird der längst überholte Teuerungsindex die erheblich stärkere Steigerung des Kursstandes und damit der tatsächlichen Teuerung nicht unerheblich drücken. Solange der Teuerungsindex als gleichwertiger Faktor bei der Festsetzung des Goldpfennigs gilt, muß er der Entwickelung der Teuerung möglichst nahekommen. Das ist nur möglich, wenn die schon öfter kritisierten Mängel der jetzigen Berechnungsform beseitigt werden und der Tag der Berechnung dem Lohnauszahlungstage möglichst nahe gebracht wird. Nur wenn alle Möglichkeiten angewandt werden, um den Lohnempfängern am Freitag ausreichend Zahlungsmittel in die Hand zu geben, mit denen sie ihren Lebensbedarf für die nächste Woche auch decken können, werden neue Differenzen im Wirtschaftsleben vermieden werden können. Die endgültige Anpassung der Löhne an die Teuerung und die möglichste Sicherung der Kaufkraft der Einkommen ist zwar nur durch Einführung eines wertbeständigen Zahlungsmittels zu erreichen; aber solange die Währungsfrage nicht gelöst ist, muß alles getan werden, um die werktätige Bevölkerung vor weiterer Verelendung zu schützen. Das war auch der Sinn der Vereinbarungen vom 11. August, und darum ist es notwendig, die sich in der Praxis herausstellenden Mängel unverzüglich zu beseitigen.

Die unangenehme Theaterkritik.

Eine Beleidigungsklage gegen den Gen. Umankowski.

Die ernsthafte, öffentliche Theaterkritik hat schon vielfach zu Differenzen zwischen Presse und Künstlerschaft Veranlassung gegeben. Auch die Gerichte haben sich mehrfach mit Klagen zwischen Pressekritikern und Künstlern zu beschäftigen gehabt. Jetzt ist ein solcher Fall, wohl zum erstenmal, auch in Danzig zu verzeichnen. Der ehemalige Schauspieler am Danziger Stadttheater Axel Kubitzki hat gegen unseren Kunstkritiker Willibald Umankowski eine private Beleidigungsklage angestrengt, weil er sich durch eine Wendung in der Besprechung der Aufführung „Die spanische Fliege" in seiner schauspielerischen Tätigkeit herabgesetzt fühlte. Sein Auftreten war mit der aushilfsweisen Mitwirkung eines Bühnenarbeiters, wie es öfter vorkommen soll, in Parallele gestellt. Diesem Vergleich lag für den Theaterkenner weder die Absicht der Beleidigung zugrunde, noch wird aus ihr der Tatbestand einer solchen hergeleitet werden können. Die Verhandlung findet am Donnerstag vor dem Schöffengericht statt. Gen. Umankowski wird durch Rechtsanwalt Rosenbaum vertreten.

Im Danziger Stadttheater gab in den letzten Tagen die Zoppoter Sommeroperette mit Direktor Normann einige Gastspiele, in denen die beiden Operetten „Der Fürst von Pappenheim" und „Dorine und der Zufall" zur Aufführung kamen. Wir haben die beiden Stücke schon anläßlich ihrer Erstaufführung in Zoppot besprochen und auch die Danziger Aufführungen konnten nicht über die Dürftigkeit der Hand und der Musik hinwegtäuschen, wenngleich die äußere Aufmachung an unserer Bühne wirkungsvoller war als in Zoppot. Von den durchweg tüchtigen Kräften der Zoppoter Operette fanden besonders Otto Normann und Fritz Seybold, aus ihrer früheren Danziger Wirksamkeit noch in bester Erinnerung, jubelnden Beifall.

Unfall im Hafen. Der Hafenarbeiter Max Falk aus Neufahrwasser war gestern vormittag im Kaiserhafen mit Holzverladen beschäftigt, als ein Stück Holz vom Schiff herunterfiel, wodurch F. eine schwere Beinquetschung erlitt.

Gleitende Zusatzrente für Kriegsbeschädigte

sind im Reiche zur Einführung gekommen. In bisheriger Uebung dürfte deren Uebernahme auch auf den Freistaat zu erwarten sein, um so mehr, als die Notlage der hiesigen Rentenempfänger sicherlich nicht kleiner, sondern eher noch größer ist als im Reiche. Die Regelung im Reiche ist folgende:

Den Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen sowie den Altrentnern wird im Falle besonderer Bedürftigkeit zu ihrer allgemeinen Rente eine **Zusatzrente** gewährt. Diese erhöht sich in demselben prozentualen Ausmaß wie die Beamtenbesoldung. Die Einkommensgrenze für die Gewährung dieser Zusatzrenten ist nach § 90 des Reichsversorgungsgesetzes stets im gleichen Ausmaß wie die Beamtenbesoldung zu erhöhen. Das Reichsarbeitsministerium hat sich jedoch bis jetzt an diese Bestimmung nicht gehalten. Es hat im Gegenteil in allen Erlassen, mit denen nach Monatsanfang die Erhöhung der Zusatzrenten selbst bekanntgegeben worden ist, angeordnet, „die Einkommensgrenzen bleiben unverändert". Nur zum Monatsersten wurden die Einkommensgrenzen zu der zu dieser Zeit maßgebenden Teuerungszulage festgesetzt. Dadurch ist ein sehr großer Kreis gesetzlich anspruchsberechtigter Personen schwer benachteiligt worden.

Auf wiederholte dringende Vorstellung des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen ist jetzt an die Fürsorgestellen, denen die Feststellung der Einkommensgrenzen und die Auszahlung der Zusatzrenten obliegt, eine Anweisung des Reichsarbeitsministeriums ergangen, nach dem auch solchen Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene in den Besitz der Zusatzrente kommen müssen, die am Anfang des Monats wegen der niedrigeren Teuerungszahl einen Anspruch auf Zusatzrente nicht oder nur auf einen Teil derselben hatten.

Hoffentlich kommt diese Regelung auch in Danzig schnellstens zur Durchführung. Sie ist zwar noch reichlich unzulänglich, doch bis eine bessere Lösung gefunden wird, muß die Elendslage der Rentenempfänger auf diese Art wenigstens etwas gemildert werden. Im übrigen wird der Freistaat baldigst eine durchgreifende soziale Neuregelung des Rentenwesens vornehmen müssen, da die Lage der Rentner vollkommen unhaltbar ist und nach unverzüglicher gründlicher Abhilfe schreit.

*

Steuerermäßigung für Kriegsbeschädigte. Durch einen vom Reichsfinanzministerium im Benehmen mit dem Reichsbund der Kriegsbeschädigten an die Landesfinanzämter gerichteten Erlaß sind den Kriegsbeschädigten stets soviel Prozent Sonderwerbungskosten zuzulassen, als die Minderung ihrer Erwerbsfähigkeit nach ihrem Rentenbescheid beträgt. Diejenigen Kriegsbeschädigten, die die Steuerermäßigung bis jetzt noch nicht in Anspruch genommen haben, müssen auf ihrer Steuerkarte durch das zuständige Finanzamt einen entsprechenden Vermerk eintragen lassen.

Leichtsinniger Umgang mit einem Revolver wird dem 15 Jahre alten Lastträgerschen Alfred Habeck wahrscheinlich das Leben kosten. Er war bei einer Firma auf Langfuhr im Bureau beschäftigt, wo ein Lehrling mit einem geladenen Revolver hantierte. Plötzlich ging ein Schuß los und drang dem Habeck in die Stirn. Die Möglichkeit, den Verletzten am Leben zu erhalten, ist nur gering.

Ein gefährliches Geschwisterpaar. Wegen einer Anzahl von Kellereinbrüchen hatten sich der frühere Schneider Karl Timmelmeyer und dessen Schwester Brunhilde zu verantworten. Beide sind der Polizei schon seit längerer Zeit nicht unbekannt und mehrfach vorbestraft. Die Einbrüche in die Keller geschahen mit verteilten Rollen zwischen den beiden. Während der Bruder die Schlösser erbrach und die Diebstähle ausführte, stand Brunhilde draußen als Aufpasserin und half, wenn alles gut verlief, die gestohlenen Sachen wegtragen. Der Bruder wurde zu zwei Jahren und seine Schwester zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt.

Die Faustballmeisterschaftsspiele, die am Sonntag zum Austrag kamen, sind von der Freien Turnerschaft Danzig angefochten worden, weil die Spielzeit nicht eingehalten wurde. Der Spielausschuß hat den Protest anerkannt und das fällige Spiel auf Freitag, abends 6 Uhr, auf dem Bischofsberg zwischen Danzig 1 und Danzig 2 festgesetzt. Gelingt es Danzig 2, sich zu behaupten, so steht diese Mannschaft als Meister fest, andernfalls Danzig 1, Schidlitz und Danzig 2 nochmals um die Entscheidung ringen müssen.

Devisenstand

(Festgestellt um 12 Uhr mittags)

1 Dollar 20 000 000 Mk.,

Pol.-Mk. 75,00 Mk., 1 engl. Pfd. 95 000 000 Mk.

Die seit einigen Tagen langsam eingesetzte Haussebewegung verschärfte sich heute erheblich. Der Dollar stieg bis Mittag bis auf 20 000 000 [illegible] und zeigte auch weiterhin feste Tendenz. Diese neue Entwertung der Mark wird eine weitere Verschärfung der wirtschaftlichen Krise hervorrufen und sind durchgreifende Maßnahmen um eine Katastrophe zu vermeiden, nunmehr unbedingt erforderlich.

Eine Kupplerin. In Berlin stand die Inhaberin einer Pension, bei der vorzugsweise japanische Studenten wohnten, vor dem Strafrichter. Durch eine Anzeige von Nachbarn war die Kriminalpolizei auf das Treiben in der Wohnung aufmerksam geworden und hielt eines Nachts, nachdem das Grundstück auf der Vorder- und Hintertreppe abgeriegelt worden war, eine Razzia ab. Neben den Japanern wurden auch verschiedene Fremde in dem Pensionat festgestellt, die mit ihren Berliner Freundinnen in der Reichshauptstadt über die Zeitnöte hinwegkommen wollten. Nach der Anklage wurde der Angeklagten zum Vorwurf gemacht, daß sie nach den Aussagen einer Medizin für die Japaner aus ihrem Pensionat ein förmliches Yoshiwara (das Liebesviertel von Tokio) gemacht habe. Sie soll nämlich im März dieses Jahres drei Mädchen telephonisch zu einem „Nachmittagstee" eingeladen haben, der schließlich in eine wüste Orgie ausartete. Das Gericht ließ bei der Verurteilung der Kupplerin große Milde walten, da diese angeblich selbst in „großer Not" gelebt habe. Es erkannte auf 500 000 Mark Geldstrafe, für die der Angeklagten auch noch Ratenzahlungen bewilligt wurden.

Die Nöte der Krankenkassen.

Von **Bruno Gebauer**, M. d. V.

II.

Ehe die Frage einer Hebung der finanziellen Leistungsfähigkeit der Ortskrankenkasse untersucht werden soll, sei zunächst auf die Behauptung eingegangen, daß die **Verwaltung der Kasse** zu kostspielig sei, da zuviel Verwaltungspersonal beschäftigt werde, welches die Beiträge verschlinge. Demgegenüber sei festgestellt, daß die Ausgaben für Verwaltung nur einen kleinen Bruchteil der Ausgaben ausmachen würden, die notwendig wären, wenn die Forderungen der Aerzte und Apotheker erfüllt werden sollten. So würde bei einer Krankenkasse der monatliche Ausgabenetat auf ca. 300 Milliarden Mark zu stehen kommen, die persönlichen Verwaltungsausgaben würden darin mit ca. 15 Milliarden Mark enthalten sein. Trotzdem eine Reform der Verwaltungen notwendig erscheint, hat diese auf die Etatsgestaltung keinen so großen Einfluß.

Ebensowenig diskutierbar ist die Frage der **Erhebung von Extrabeiträgen**. Der Senat hat bekanntlich dem Volkstag einen Gesetzentwurf unterbreitet, wonach den Krankenkassen das Recht gegeben wird, für den Monat September doppelte Beiträge zu erheben. Bei einem Stundenlohn von 800 000 Mark sind für ein Mitglied 4 620 000 Mark wöchentlich Krankenkassenbeitrag zu leisten. Würde der Beitrag verdoppelt werden, so beträgt dieser pro Woche 9 240 000 Mark, wovon das Mitglied 6 060 000 Mark pro Woche zu zahlen hätte. Daneben kommen dann noch ein paar Millionen Steuerabzüge, so daß die Ausgaben für Steuern und sozialpolitische Abgaben ca. 25 Prozent des Lohnes verschlingen würden. Die wirtschaftliche Lage der Arbeitnehmerkreise ist aber dermaßen schlecht, daß eine derartige Belastung verhindert werden muß.

Wie ist nun den Krankenkassen zu helfen?

Zunächst müssen die Aerzte und die übrigen Berufsstände, die im Streik gegen die Krankenkassen stehen, einsehen lernen, daß monatliche Vorauszahlungen zurzeit unmöglich sind. Den Aerzten, welche jetzt sogar der Aufforderung des Senats, am Verhandlungstisch zu erscheinen, nicht entsprechen, kann nur ein einstimmiges vernichtendes Urteil gesprochen werden.

Die Zahl der Aerzte, welche zur Krankenkassenpraxis zugelassen werden, muß gewaltig verringert werden. Etwa 50 Aerzte genügen für die ärztliche Versorgung sämtlicher Danziger Krankenkassenmitglieder.

Umstellung der Apotheken in gemeinwirtschaftliche Betriebe bezw. Vereinigung der Krankenkassen zum gemeinsamen Bezug von Medikamenten und Abgabe derselben an die erkrankten Kassenmitglieder.

Reorganisation des Krankenkassenwesens, Zusammenlegung **aller** Krankenkassen, auch der Ersatz- und Betriebskrankenkassen, zu einer Landeskrankenkasse. Die Lage der Freien Stadt gestattet einfach nicht den Luxus der Zersplitterung in etwa 25 Orts-, Land- und Innungskrankenkassen und etwa 37 Ersatzkrankenkassen.

Erweiterung des Kreises der versicherungspflichtigen Personen, indem **alle** gegen Lohn oder Gehalt beschäftigten Personen zur Versicherungspflicht herangezogen werden.

Kontrollrecht der Krankenkassen. Die Krankenkassen müssen in der Lage sein, die Arbeitgeber auf ordentliche Anmeldung ihrer versicherungspflichtigen Arbeitnehmer hin einer Kontrolle zu unterwerfen, um den Beitragshinterziehungen zu begegnen.

Wertbeständige Beiträge und Leistungen. Die Grundlöhne der Krankenkassen müssen den derzeitigen Verhältnissen entsprechen, aber auch die Barleistungen (Krankengeld, Sterbegeld, Wöchnerinnenfürsorge).

Schnellere Einziehung der Beiträge; wöchentliche Abführung. Beitreibungsrecht gegenüber säumigen Zahlern und gesetzliche Verpflichtung der säumigen Zahler zur Tragung der Geldentwertung.

Ersatz **aller Auslagen** für andere Versicherungszweige (Wochenfürsorge, Kriegsbeschädigtenfürsorge, Unfallversicherung) und schnellere Zurückerstattung der Auslagen.

Diese Vorschläge würden sich noch erweitern lassen. Jedenfalls würde bei ihrer schnellen Durchführung die Not der Krankenkassen in Kürze zu beheben sein.

Aus dem Osten.

Marienburg. Das Zollamt um 100 Dollar betrogen hat dieser Tage ein Kaufmann, der vom Freistaat kommend nach Deutschland reisen wollte. Er führte eine Schreibmaschine bei sich, da er angab, wieder zurückzukehren, mußte er ein Pfand von 100 Dollar hinterlegen. Dieses tat er auch und zahlte in einer 100 Dollarnote. Nachdem einige Zeit vergangen war und man vergeblich auf die Rückkehr des Hinterlegers wartete, sollte die Dollarnote eingelöst werden. Da stellte sich heraus, daß die Note falsch war.

Elbing. Ein einsichtsvoller Hypothekenschuldner. Neulich wurde berichtet, daß ein Rentner eine 20 000-Mark-Hypothek zurückbezahlt bekam. Als er sich darauf von dem Hypothekenschuldner einige Eier erbat, mußte er das einzelne Ei mit 25 000 Mark bezahlen. Die ganze Hypothek, die einstmals in Gold gegeben war, reichte also nicht zur Bezahlung eines Eies aus. Anders handelte dieser Tage ein städtischer Hypothekenschuldner, um vorzubeugen, denn man kann nicht wissen, wie die Frage der Goldhypotheken noch einmal ausläuft. Der Vorbehaltsvermerk in der löschungsfähigen Quittung ist jedenfalls nicht angenehm. Eine Hypothek von 3000 Mark war zurückzuzahlen. Der Schuldner gab freiwillig 20 Millionen, der Gläubiger nahm an. Beide waren zufrieden. Sind 20 Millionen Papiermark noch weit entfernt von 3000 Goldmark — heute etwa acht Milliarden Papiermark —, so hat der Schuldner wenigstens den guten Willen gezeigt, und das wirkt auf viele Gläubiger lindernd ein.

Schlobitten. Vom Zuge überfahren und getötet wurde der Landwirt Göbel vom Gut Henfeld. G. war von Pr.-Holland nach Güldenboden gekommen, um nach Schlobitten zu fahren. In der Bahnhofswirtschaft versäumte er den Anschluß und begab sich nun den Bahnkörper entlang zu Fuß nach Hause. In der Nähe von Kapendorf wurde er von dem von Elbing kommenden D-Zug hinterrücks erfaßt und überfahren.

Braunsberg. Im Flüchtlingslager Pr.-Holland findet am 6. September ein von der Staatsanwaltschaft Braunsberg anberaumter Ortstermin statt behufs Vernehmung der sechs Verhafteten, die sich des Landesfriedensbruches schuldig gemacht haben sollen. Zwei andere Angeklagte befinden sich auf freiem Fuß. In derselben Angelegenheit soll am heutigen Mittwoch eine Ministerialkommission aus Berlin in Pr.-Holland eintreffen. Am 22. Juli fand im Lager (Mühlenwerk) eine Versammlung der Flüchtlinge statt, in der Aufklärung gegeben wurde über einen neu zu wählenden Lagerausschuß. Gefordert wurde in der Versammlung sodann, daß der Ortsleiter des Roten Kreuzes sein Amt niederlege. Der Ortsleiter erwiderte jedoch der Abordnung der Flüchtlinge, daß er nur von der Stelle, die ihn eingesetzt habe, entlassen werden könne. Was nun draußen vorgegangen ist, bedarf der Aufklärung, die durch jenen Ortstermin der Staatsanwaltschaft erfolgen soll. Das Lager Pr.-Holland zählt zurzeit noch 3000 Flüchtlinge.

Stettin. Der falsche Kriminalbeamte. Seit einigen Tagen verschafft sich ein junger Mensch Eingang in Privatwohnungen, indem er sich als Kriminalbeamter bezeichnet und vorgibt, wegen irgendeiner strafbaren Handlung eines abwesenden Familienmitgliedes mit der Durchsuchung der Wohnung beauftragt zu sein. Er läßt sich auch Wertsachen zeigen, die er angeblich in der Wohnung verschließen muß, in Wirklichkeit aber in einem unbewachten Augenblick stiehlt. Auf diese Weise hat er hiesige Familien um Wertsachen von ganz erheblichem Betrage gebracht.

Swinemünde. Kommunisten und Reichsmarine gegen Küstenwehr. Nachdem hier eine ganze Zeit mal Ruhe geherrscht hat und die Schlägereien zwischen Zivil und Militär aufgehört haben, beginnt man sich jetzt wieder zu regen. Nun hat sich am Sonntag hier eine Ortsgruppe der KPD. gegründet, und schon am Sonntag abend fand ein Vorpostengefecht der bei der KPD. organisierten jungen Burschen mit der Küstenwehr im Westswiner Schützenhaus statt, wobei einige Stühle in Mitleidenschaft gezogen wurden. Am Dienstag verbündete sich die gleichfalls stark kommunistisch orientierte Reichsmarine, hauptsächlich die zweite Halbflottille, mit den Kommunisten, um über die Küstenwehr herzufallen. Dabei wurde im Westswiner Schützenhaus eine Anzahl Stühle, Tische und Fensterscheiben demoliert. Die Marinesoldaten holten von einem nahen Neubau Mauersteine und stellten ein regelrechtes Bombardement an. Die Küstenwehr wiederum ging mit blankgezogener Waffe vor. Es gab auf beiden Seiten Schwerverletzte, selbst ein junges Mädchen, das auf dem Tanzsaal anwesend war, wurde durch die Stiche eines Küstenwehrsoldaten schwer verletzt. Die zweite Halbflottille soll seit Sonnabend wegen nicht erfolgter Lohnzahlung ihren Dienst verweigert haben und geht jetzt mit den Kommunisten durch dick und dünn, so daß man gespannt sein kann, wie die Keilereien hier noch auslaufen werden. Der Wirt des Lokals hat an die Garnisonverwaltung Antrag auf Schadenersatz gestellt.

Posen. Entdeutschung der Provinz Posen. Im „Monitor Polski" vom 7. August 1923 veröffentlicht das Liquidationsamt ein Verzeichnis von 99 in der Woiwodschaft Posen gelegenen Ansiedlungen, die zwangsweise verkauft werden sollen.

Aus aller Welt.

Im Jähzorn drei Personen erstochen. Auf einem Stoppelfelde des Rittergutes München-Reuth bei Plauen erstach nach heftigem Wortwechsel der 19jährige Schafhirt Mell den Großviehhändler Weber aus Hof, den 23jährigen Baron Heinz v. Feilitzsch sowie den 19jährigen Gutsverwalter Fahrner. Der Täter wurde verhaftet.

Zugzusammenstoß. Auf der Station Neufrag bei Rottweil stießen zwei Güterzüge zusammen. Ein Eisenbahnbeamter wurde getötet, mehrere andere wurden schwer verletzt. Die Strecke ist gesperrt. Die Züge werden über Rottweil—Villingen umgeleitet.

Jugendlicher Defraudant. Ein erst 15 Jahre alter Hamburger Kaufmannslehrling, der für seine Firma mehrere Schecks einlösen sollte, ist mit einem Betrage von drei Milliarden Mark verschwunden. Bisher fehlt jede Spur von dem Flüchtling.

Ein großes Grubenunglück ereignete sich in dem Bergwerk von Billbird (Neu-Südwales, Australien). 31 Arbeiter sind verschüttet worden. Bis jetzt konnten nur drei Personen gerettet worden. 14 Leichen wurden bereits zutage gefördert.

Das Solowetzki-Kloster durch Feuer zerstört. Das berühmte, noch aus der Zeit Iwans des Schrecklichen stammende, auf einer der Solowetzki-Inseln im Weißen Meer gelegene Kloster ist, wie der Ost-Expreß meldet, durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. Unschätzbare Kunsterzeugnisse und alte Handschriften sind zugrunde gegangen. Was davon vom Feuer verschont geblieben ist, soll nach Moskau übergeführt werden.

Prags Wasserleitung ergießt sich in die Stadt. Nachts erfolgte in den Stadtanlagen Prags eine mächtige Detonation. Das Hauptrohr der Wasserleitung, welches die innere Stadt mit Trinkwasser versieht, war gesprungen. Ein mächtiger Wasserstrahl stieg bis zur Höhe von zwei Metern empor und das Wasser ergoß sich in zwei Strömen in die Stadt, alle Keller und Souterrain-Magazine überschwemmend. Das Brausen des Wassers, welches in der Stille der Nacht weithin hörbar war, lockte zahlreiche nächtliche Passanten heran. Erst nach einer Stunde gelang es, den Wasserzufluß abzudämmen.

Der Tod im ewigen Eise. Eine Rettungsexpedition auf der Wrangelinsel fand die Expedition des Nordpolfahrers Allan Crawford auf, der auf der Insel die englische Flagge gehißt hatte. Alle Teilnehmer der Expedition bis auf einen Eskimo waren tot.

Die Haftentlassung Anspachs wiederum abgelehnt. Gegen den politischen Dokumentenfälscher Erich Anspach, der sich seit Mitte März 1922 in Untersuchungshaft befindet, wird in nächster Zeit die Spionageanklage vor dem Landgericht Berlin zur Verhandlung gelangen. Ein neuer Haftentlassungsantrag ist abgelehnt worden. Der Beschluß hat eine sehr interessante Begründung. Nach Ansicht des Gerichts besteht auch bei sehr hoher Kaution Fluchtverdacht, da es Anspach ein leichtes sein dürfte, angesichts seiner Beziehungen mit auswärtigen Regierungen zu entfliehen.

Ueberfall mit Messer und Säure. Ein Raubüberfall von unsäglicher Roheit wurde in einer der vergangenen Nächte in Tempelhof von fünf Burschen auf einen Deutschamerikaner Lothar Kühn verübt, der sich studienhalber in Berlin aufhält. Nach einer kurzen Anrempelung fielen die Kerle mit dem Messer über Kühn her und brachten ihm Stichwunden am Hinterkopf und über dem linken Auge bei. Während der Ueberfallene am Boden lag, begossen sie ihn noch mit Säure, so daß er die Besinnung verlor. Als er wieder zu sich kam, waren die Wegelagerer verschwunden. Sie hatten ihm die Brieftasche mit 175 amerikanischen Dollar und 150 Millionen in deutschem Gelde geraubt. Die Verbrecher sind ungehindert entkommen.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr Morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegen genommen.
Zeilenpreis 100 000.— Mk.

D.M.V. Elektriker-Vertrauensleute. Mittwoch, 5. 9., abds. 6½ Uhr im Bureau: Wichtige Sitzung. (10682

Allgemeiner freier Angestelltenbund (Afa). Delegiertensitzung Donnerstag, 7 Uhr abends, im Zimmer des Zentralverbandes der Angestellten, Hevelinsplatz 1/2. (10641

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Klempner-, Heizungsmonteure und Installateure. Freitag, den 7. September, abends 6 Uhr, Heveliusplatz, Saal 70: Versammlung.

Die Tat des Dietrich Stobäus

39) **Roman von Max Halbe.**

Dies der tiefere Sinn eines alltäglichen Intermezzos, das im übrigen, um auch dies gleich vorweg zu nehmen, nicht ohne ein tragikomisches Nachspiel für mich geblieben ist. Es hat mich nämlich, wenn anders ich dem Mädchen Glauben schenken darf, was ja niemals zweifelsfrei zu entscheiden sein wird, es hat mich zum Vater gemacht. Ja, so lächerlich dies meinem dereinstigen Leser und Richter klingen mag, nach allem, was ich hier [illegible] habe, jenes zweite, [illegible], phlegmatische Mädchen hat mich zum Vater eines gesunden, kräftigen Knaben gemacht, der heute, wo ich dieses niederschreibe, im Februar 1904, nahezu zweieinhalb Jahre alt ist und alle Aussicht hat, zwar nicht den Namen seines Vaters, wohl aber dessen Blut und Art dereinst auf die Nachwelt fortzupflanzen und als ein wildes, aber lebendiges Reis vom alten Stamm Stobäus der Ahnherr neuer, vielleicht glücklicherer Geschlechter zu werden. Spätere Nachforschungen, nachdem das Mädchen etwa drei Monate später mir die Kunde von ihrem Zustand gebracht, haben keine Anhaltspunkte für eine andere Vaterschaft als die meine ergeben. So muß ich denn bis zum Beweise des Gegenteils annehmen, daß ich auch hier wie in allem anderen das Opfer eines närrischen, gewissermaßen sich über mich lustig machenden Schicksals geworden bin, das mir Nachkommenschaft von dem Weibe, das ich liebte, versagt hat — wer weiß, ob dies nicht unser beider Leben noch hätte wenden können! —, mir dafür aber Vaterfreuden am falschen Ort bescherte und mich so meine Rolle als Versuchskaninchen seiner bizarren Experimente, [illegible] als dummer August in der Lebenspantomime bis zu Ende der [illegible] durchführen ließ.

Womit denn das Kapitel Käthe Hamann für immer beschlossen sei.

*

Am Weihnachtsabend in der Frühe erhielt ich mit der Post ein Briefchen zugestellt, an dessen Format und Adresse ich sofort erkannte, daß es von Carola komme. Obwohl ich etwas Derartiges längst vorausgesehen, alle diese Zeit gleichsam in einer Gemütsverfassung gelebt hatte, wo ich jeden Augenblick erwarten konnte, so war ich jetzt doch so überrascht, als hätte mich wirklich der Blitz getroffen, und ich mußte mein wild klopfendes Herz erst mit [illegible] Wasser zur Ruhe bringen, ehe ich das Siegel erbrach. Ich ließ meine Blicke einen Moment auf den lange entbehrten Schriftzügen verweilen und genoß den Triumph, daß sie nun doch den ersten Schritt getan und ich es war, der zu warten verstanden hatte.

Aber [illegible] Triumph [illegible] mich Monate blutigen Kampfes, heißesten Ringens gekostet, hatte meine ganze Kraft aufgezehrt, während sie ihrerseits wahrscheinlich kaum an mich gedacht, jedenfalls nicht um meinetwillen gelitten und auch jetzt wohl nur aus irgendeinem schnellen Impuls zur Feder gegriffen hatte. So stand es also in Wirklichkeit um Triumph und Niederlage. Doch das überblicke ich erst heute, wo der Vorhang längst gefallen und meine Tragödie aus ist. Aber war es nicht noch immer besser, mit der Binde vor den Augen auf der Bühne zu agieren, zu kämpfen, zu leiden und unter tausend Schmerzen entzückt zu sein, als jetzt im leeren Parkett vor der geschlossenen Gardine zu sitzen, die Hände [illegible] und als sein eigener nachträglicher Rezensent kalten Blickes das einst Erlebte zu zerpflücken? Gäbe ich nicht mit Freuden viele Tage meiner heutigen Nüchternheit hin, wenn dafür eine einzige Stunde holder Täuschung bei dem Schöpferrausch auf jener einst betretenen und durchmessenen Szene wieder mein wäre? Genug, genug, alter [illegible] Komödiant! Lerne dich bescheiden und verzichten! Und fahre in der Aufzeichnung deiner „Triumphe" und Niederlagen planmäßig fort!

Ich begann also, Carolas Brief zu lesen, während meine Hände noch immer von der Ueberraschung zitterten und mein Herz unruhig klopfte. Sie schrieb, daß sie mich dringend und womöglich noch heute zu sprechen wünsche, da sie mir etwas sehr Wichtiges zu sagen habe. Wegen ihres langen Schweigens und Nichtschreibens möchte ich ihr nicht böse sein. Aber es seien Gründe, die sie dazu [illegible] und die sie mir nur mündlich mitteilen könne. Sie habe in der Zwischenzeit viel an mich gedacht — warum ich denn nie ins Theater gekommen sei, auch der Direktor habe sich [illegible] — und bleibe wie immer mit Gruß und Kuß. [illegible] Ob ich noch in Berlin [illegible] meine treue Freundin K.

Meine treue Freundin K.! Ich mußte laut herauslachen, während gleichzeitig ein Glücksgefühl in mir war, wie ich [illegible] nicht. Sprach nicht die ganze und echte Carola aus jedem Worte des Briefes? Das schillerte nur so von Unberechenbarkeiten, wirbelte von Geheimnis und Spannung, die sich wohl, wenn man näher zusah, wie die Bläschen im Glase Wasser in Luft auflösen würden, schließlich aber doch erst die eigentliche Pikanterie hineinbrachten. Und dann: wer weiß! Vielleicht hatte sie mir wirklich allerhand zu sagen, was mich interessieren, mir Aufschlüsse geben konnte. Es war ja so manches inzwischen geschehen. Unaufgeklärtes genug, in dessen Mittelpunkt sie stand. Davon würde sie jetzt den Schleier lüften. Würde sprechen, fordern, Bedingungen stellen. Das kreuzte sich hundertfach in meinem Hirn, wurde aufgegriffen, verworfen und von neuem bedacht. Aber war es im Grunde nicht völlig gleich, ob so oder so, da ich ja doch von vornherein überzeugt war, nichts von dem allen festhalten zu können, sobald der Augenblick mich fortreißen würde?

Ein Chaos von Tönen, Bildern, Gesichten, mir selbst ungreifbar, undeutbar, ganz und gar unentwirrbar, quoll durch meine Seele, und nur eine einzige Melodie sang klar und silberhell über dem dunklen Gewoge, wie die Primgeige über den Kontrabässen: Du wirst sie wiedersehen, sie wieder besitzen, und eher soll euer beider Dasein in Fetzen fliegen, ehe du sie noch einmal aus den Händen gibst! Zusammengeschmiedet seid ihr vom Schicksal, kommt nie mehr von einander los, nicht du von ihr, nicht sie von dir, sowie sie es damals vorausgesagt hat! Ob das gut ist oder schlecht, Glück oder Verderben, einerlei! Das Leben ist groß und muß sich erfüllen, wenn auch der einzelne darunter zerbricht, wie die Leiber der Troer unter dem Siegeswagen des Achilleus.

Stundenlang wanderte ich so zwischen meinen Zimmern hin und her, durch die dämmernde Tiefe der Bibliothek, vorbei an den ernsten, stummen Regalen, beladen mit all der Weisheit und Torheit der Jahrtausende, hinüber in die lichte Melancholie der Biedermeierstube, wo im schrägen Glanz der Dezembersonne Strahlenkegel über den hellen Kirschbaummöbeln standen und flimmernde Sonnenstäubchen durcheinandertanzten, als trachte in ihnen der letzte schemenhafte Lebensrest zerstobener Geschlechter zum Licht.

Allmählich verbrauste der Sturm. Eine hohe, heroische, gleichzeitig jubelnde und abschiednehmende Stimmung wie von siegbeit gemessen hinschreitenden Trauermarschfanfaren zog in mich ein. Was auch noch kommen, wie immer es über mich verhängt sein mochte, ich fühlte mich allem gewachsen. Ich war auf das Letzte, Aeußerste, Unausdenkbare gefaßt. Keine Möglichkeit eines Geschehens, deren Bezirk ich nicht umkreist hatte. Ich war gewappnet wie der Ritter des Märchens, der hinauszieht, das Fürchten zu lernen, und im vorhinein weiß, daß ihm nichts geschehen kann.

(Fortsetzung folgt.)

Jewelowski-Werke * Aktiengesellschaft

Holz-Import — Holz-Export

DANZIG-LANGFUHR, HAUPTSTRASSE NR. 98
Telephon: 3870, 5490-5495 :: Telegramm-Adresse: Dapoholz

Eigene Sägewerke: Konojady (Konojad), Biskupiec (Bischofswerder), Wierzchucin (Lindenbusch), Osie (Osche), Sauermühle

Schnittholz aller Art aus bester polnischer Kiefer exportiert

nach Deutschland, England, Holland, Frankreich, Belgien

Hurtownia Drzewa „Wisła"

Towarzystwo Akcyjne

Hauptbüro: Danzig, Rennerstiftsgasse 11
Fernsprecher Nr. 176, 392, 438, 3376 .. Telegramm-Adresse: „HADEWU"

Dampfsägewerke:
Bydgoszcz (Bromberg), Kapuścisko (Hohenholm bei Bromberg), Toruń (Thorn) und Nowawieś wielka (Groß-Neudorf, Bezirk Bromberg)

Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metallhandelsgesellschaft

Zentrale: DANZIG, Broschkischer Weg 18 .·. Fernsprecher: 2039 u. 3449 — m. b. H. — Telegramm-Adresse: „DAKEM" — Filiale: KATTOWITZ, Querstraße 2 .·. Fernsprecher: 488, 489, 490

Alteisen u. Altmetalle, Stab- u. Formeisen, Bleche, Voll- u. Feldbahnmaterialien, Roheisen, Ferrolegierungen, Metallrückstände, Werkzeugmaschinen neu und gebraucht

Kabelfabrik

Mechanische Draht- und Hanfseilerei G. m. b. H.
DANZIG, LANGGARTEN 109
DRAHTSEILE
Hanfseile :: Bindfaden :: Eisennetze

Danziger Motoren-Werke

Inhaber: Rudolf Brörmann
Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 71 c
Telefon 6834
Automobil-Reparaturen : Aluminiumschweißerei

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

(D) **Danziger Fernverkehr**

Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück.

6 55	1 50	4 20	7 11	ab	Danzig	an	9 00	3 11	9 52	11 50
7 42	2 58	5 33	8 21	an	Dirschau	ab	7 56	1 35	8 36	10 29
8 19	3 18	5 50	8 38	ab	„	an	7 38	1 35	8 16	10 11
8 46	3 34	6 05	10 53	an	Simonsdorf	ab	7 15	1 19	8 00	10 13
8 46	3 44	6 15	9 03	ab	„	an	7 05	1 14	6 14	10 02
9 25	4 15	6 46	9 34	an	Neuteich	ab	6 37	12 45	5 45	9 33
9 49	4 39	7 10	9 58	an	Tiegenhof	ab	6 05	12 19	5 19	9 04

Baltic Trading Company Ltd.

DANZIG
Brotbänkengasse 50
Telephon: Nr. 548 :: Telegr.-Adresse: Baltraco

HOLZ-UNION G. m. b. H.

Langgasse Nr. 73
Telefon Nr. 6840 und 2622 :: Telegr.-Adr.: Holzunion
ist laufend Käufer von Eisenbahnschwellen, Telegraphenstangen und Waldbeständen

Holzindustrie Leon Aftrachan Akt.-Ges.

Kontor: Neugarten 35
Telefon 2731, 1255, 3107

Eigene Wälder in Polen :: Eigene Sägewerke in Polen und Danzig :: Export nach dem Ausland

Bergenske Baltic Transports Ltd., Danzig

Fernsprecher: 1619, 1741, 3389, 5485, 6093, 6094, 6717

Libau – Windau – Riga – Reval – Petrograd – Warschau – Lodz – Pillau – Königsberg – Memel

Telegramm-Adresse für alle Häuser „BERGENSKE"

Reederei — Befrachtung — Spedition — Transport-Versicherung

Regelmäßige Dampfer-Expeditionen von Danzig nach London — Hull — Tyne — Manchester — Liverpool — Antwerpen — West- und Ostnorwegen — Kristiania — Libau — Windau — Riga — Reval — Petrograd — Große, modern eingerichtete eigene Speicheranlagen und Lagerplätze für Holz, Stück- und Massengüter — Gleis- und Wasseranschluß.

Omnibusse **Möbelumzugwagen**
Sprengwagen **Milchtransportwagen**
Universalkipper **Holztransportwagen**

„Daag" Einheits-Lastkraftwagen

in jeder Ausführung für 2—5 to Nutzlast mit patentierter Motorbremse

ferner: **Anhänger** für 3—5 to Nutzlast ab Lager Danzig

H. Rheinbay Akt.-Ges.

Telephon Nr. 712, 5317 **Danzig, IV. Damm 7** Telegr.-Adr.: Rheinunion

Eigene Reparaturwerkstätte ::: Vorführungswagen zur Verfügung

Worms & Cie.

DANZIG, LANGER MARKT 17
Telephon Nr. 1050, 3826 und 3844

Reederei / Schiffsmaklerei
Spedition

Fortlaufende Frachtdampferlinie Danzig—Belgien—Frankreich
Passagierdienst Danzig—Le Havre—New York

Reserviert

Baltische Stauerei-Gesellschaft

m. b. H.
(Baltic Stevedoring Co., Ltd.)

Stauerei :: Stevedoring

Haupt-Kontor: Kassubischer Markt 1c, I. Etg.
Telephon Nr. 5484
Zweig-Kontor: Neufahrwasser, Bliesenstraße 1
Telephon Nr. 6618
Telegramm-Adresse: „Dispatch"

Danziger Sleeperkontor W. Schönberg G. m. b. H.

DANZIG, ELISABETHWALL 9
Telefon: 160, 6353, 6895; Telefon Lager: 6702, 1923

Eichene und kieferne Eisenbahnschwellen, Sleepers, Telegraphenstangen, Deals und Battens

Dülken, J. Frischmann & Lewin

G. m. b. H.

Danzig, Frauengasse 26
Telefon: 2611 und 6636
Telegramm-Adresse: DEGELHOLZ DANZIG

Holzgroßhandel und -Export

Pommersche Chaussee 5.
Fernruf: 6543, 44, 45.
Tel.-Adr. „Drahtnagel"

Ch. Lewin, Holzgroßhandlung

IMPORT :: EXPORT
Danzig, Frauengasse 26
Telefon 6705
Telegramm-Adresse: Niwel Danzig

Filiale: Brestlitowsk, Toycelowa 20

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

(E) **Danziger Fernverkehr**

Danzig—Marienburg—Mlawa—(Bromberg—Thorn)—Warschau und zurück

Danzig	ab	3[illegible]	7[illegible]	D 9[illegible]	10[illegible]	3[illegible]	D 3[illegible]	D 6[illegible]	6[illegible]	8[illegible]	D 11[illegible]
Dirschau	„	4[illegible]	8[illegible]	1[illegible]	11[illegible]	4[illegible]	4[illegible]	7[illegible]	8[illegible]	10[illegible]	12[illegible]
Bromberg	„	7[illegible]	1[illegible]	1[illegible]	—	7[illegible]	über Marienburg	9[illegible]	über Marienburg	1[illegible]	über Marienburg
Graudenz	„	7[illegible]	12[illegible]	12[illegible]	2[illegible]	[illegible]		ab Posen über Marienburg		12[illegible]	
Thorn	„	6[illegible]	2[illegible]	1[illegible]	—	10[illegible]				2[illegible]	
Warschau	an	5[illegible]	6[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	—	11[illegible]		6[illegible]	10[illegible]	7[illegible]
Warschau	ab	—	5[illegible]	6[illegible]	15[illegible]	3[illegible]			9[illegible]	7[illegible]	3[illegible]
Thorn	„	3[illegible]	—	über Marienburg	über Marienburg	2[illegible]	von Kreuz ab Posen	5[illegible]	3[illegible]	2[illegible]	über Marienburg
Graudenz	„	7[illegible]	12[illegible]			3[illegible]		10[illegible]	4[illegible]	4[illegible]	
Bromberg	„	7[illegible]	—			3[illegible]	6[illegible]	10[illegible]	4[illegible]	4[illegible]	
Dirschau	an	11[illegible]	3[illegible]	7[illegible]	[illegible]	7[illegible]	5[illegible]	1[illegible]	6[illegible]	7[illegible]	9[illegible]
Danzig	„	1[illegible]	4[illegible]	5[illegible]	D 7[illegible]	9[illegible]	D 9[illegible]	3[illegible]	D 7[illegible]	9[illegible]	10[illegible]

White Star Line

and

White Star Dominion Line

Regelmäßige Dampferverbindungen von
Southampton-New York
Liverpool-New York
Liverpool-Halifax und Quebec
Liverpool-Boston-Philadelphia
Danzig-Bremen-Halifax-New York
via Southampton und Cherbourg
sowie nach allen Hafenplätzen der Welt

Danzig, Töpfergasse 31-32
Tel.-Adr.: Olympic Telephon 5875

Geschäftsstunden 9—1, 2—5
und Auswandererlager

Drahtnägel
einfach in kurzer Frist
[illegible]
J. Gehl & Co.
Danzig, Am Speicherhafen

„Vulkan"

Eisengießerei und Maschinenfabrik

Abteilung Gießerei:
Eisenguß aller Art

Abt. Maschinenfabrik:
Landwirtschaftl. Maschinen

Danzig-Schellmühl
Telefon Nr. 190

Personen- und Lastkraftwagen

AUTOBEREIFUNGEN
führender Marken in allen Größen
Autozubehör- u. -Ersatzteile

Danziger Automobil-Vertrieb

Inh: Walter Wasserzug
Telefon 5629 Kohlenmarkt Nr. 13 Telefon 5629

RÖHLIG & Co., G. m. b. H.

Gegr. 1852 HAMBURG / BREMEN / ROTTERDAM Telef. 6824
Danzig, Langgasse Nr. 80—81
Internationale Speditionen :: Lagerung :: Assekuranz

Danziger Bergmann Elektricitätsgesellschaft

m. b. H.

Danzig, Dominikswall Nr. 1
Telegramm-Adresse: Fulgura-Danzig
Fernsprecher: Danzig Nr. 3332 und 6792

Bau eigener Licht- u. Kraftanlagen
Anschlußanlagen an Ueberlandzentralen
Motoren, Elektrische Bügeleisen, Kochapparate, Metalldrahtlampen
Beleuchtungskörper
Motoren sofort ab Lager lieferbar

Hirschfeld & Sohn

Filiale Danzig
Altstädtischer Graben 4

Fernsprecher Nr. 2470, 9657
Telegr.-Adresse: Pitprops

Holz-Export

Libau • Riga • Windau • Reval

Handelmaatschappij Menten & Stark

G. m. b. H.
Stammhaus N. V. Handelmaatschappij Menten & Stark, Amsterdam
Danzig, Gr. Wollwebergasse 11
Telefon 5412 und 5506
Telegramm-Adresse: „MENTENA"

Öle, Fette, Kolonialwaren, Südfrüchte

Danziger Nachrichten.

Der Olivaer Autounfall vor Gericht.

Wegen fahrlässiger Tötung sowie Vergehens gegen die Vorschriften über den Automobilverkehr hatte sich der Hotelportier Ernst Kregehr aus Zoppot vor der Strafkammer zu verantworten. Es handelte sich um einen Vorfall, der sich in der Nacht vom 10. zum 11. Juni in der Nähe des Forsthauses Renneberg bei Oliva ereignete und bei dem ein junges Mädchen, namens Czarnetzki aus Zoppot, den Tod fand.

Der Angeklagte hatte an jenem Tage mit einem Chauffeur Kl., dessen Braut und der Czarnetzki zusammen den Geburtstag der Braut des Chauffeurs gefeiert. Im Laufe des Abends waren alle vier etwas angetrunken, wobei die Kl. auf den Gedanken gekommen sein soll, mit einem in der Obhut des Chauffeurs befindlichen Automobil eine nächtliche Spritztour nach Oliva zu unternehmen. Alle vier begaben sich darauf zu der betreffenden Garage, wo ein dem Kurhauskasino gehörendes Automobil zu der Fahrt instand gesetzt wurde. Unterwegs nahm man weitere Alkoholgetränke zu sich. Der Angeklagte ließ nicht mit Bitten nach, den Wagen selbst zu führen, was ihm auch schließlich von dem Chauffeur gewährt wurde.

In der Nähe des Forsthauses Renneberg verlor Kregehr die Gewalt über den Wagen, der hin und her zu schleudern begann und sich schließlich infolge der großen Schnelligkeit um sich selbst drehte. Hierbei wurden die beiden weiblichen Insassen aus dem Wagen geschleudert. Das eine Mädchen hatte nur unbedeutende Verletzungen und Hautabschürfungen erlitten. Die Czarnetzki jedoch blieb besinnungslos liegen und verstarb alsbald nach ihrer Einlieferung im Städtischen Krankenhause infolge einer schweren Schädelverletzung.

Besonders erschwerend für die leichtsinnige Weise des Angeklagten kam noch der Umstand hinzu, daß er mit dem Fahren des Kraftwagens nur wenig Bescheid wußte und überhaupt keinen Führerschein besaß. Bei der Urteilsverkündung hob der Vorsitzende hervor, daß in diesem Falle erschwerende Umstände vorlägen, durch die ein Menschenleben leichtsinnig zugrunde gerichtet wurde. Der Gerichtshof ging noch über das von dem Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte Strafmaß hinaus und verurteilte Kr. zu 2 Jahren und 1 Monat Gefängnis. Der Angeklagte erklärte sich zum sofortigen Strafantritt bereit.

Umstellungen bei der Steuerbehörde. Zum Leiter des Steueramts 3 ist an Stelle des Regierungsrats Dr. Mandowski Steuerdirektor Busch ernannt worden. Regierungsrat Dr. Mandowski ist zum stellvertretenden Vorsitzenden des Steuergerichts ernannt. Zum Vorsitzenden des Gewerbe- und Umsatzsteuerausschusses, sowie des Ausschusses für die Veranlagung der Einkommensteuer, soweit durch ihn der Umsatz für die nichtgewerbesteuerpflichtigen Personen veranlagt wird, ist an Stelle des Regierungsrats Dr. Mandowski Steuerdirektor Busch und als zweiter stellvertretender Vorsitzender Obersteuerinspektor Renn ernannt.

Danzig und die Lemberger Messe. Die gemeinsame Fahrt Danziger Kaufleute zur Lemberger Messe wird nunmehr bestimmt am Sonntag, den 9. September, vormittags 9.30 Uhr angetreten werden. Die Ankunft in Lemberg erfolgt am Montag früh. Die Abfahrt von Lemberg erfolgt am Mittwoch-Abend 8.45 Uhr. Die Ankunft in Danzig am Donnerstag abends 7.25 Uhr. Die Teilnehmer an der Fahrt genießen Fahrpreisermäßigungen.

Schauflüge und Fallschirmabsprünge während der Zoppoter Rennen. Dem Danziger Reiter-Verein ist es gelungen, seinen Schlußrenntag durch eine besondere sensationelle Veranstaltung zu bereichern. Die bekannten früheren Jagdstaffelflieger, die Herren Bäumler, Duschner und Mathye, werden in einer Pause während der Rennen Schauflüge und Fallschirmabsprünge aus 1000 und 2000 Mtr. Höhe in selbst erfundenen Fallschirmen veranstalten. Die Namen der drei Flieger, die in den letzten Monaten auf allen größeren Plätzen Europas ihre höchst kühnen Flüge und Absprünge gezeigt haben, bürgen dafür, daß dem Danziger Publikum ein Schauspiel geboten wird, wie es hier noch nicht gesehen worden ist. Das vorführende Flugzeug landet vor den Tribünen, so daß die Fallschirmeinrichtungen dem Publikum deutlich vorgeführt werden können.

Vereinigte Sozialdemokratische Partei Danzig.

Auf Beschluß des Parteiausschusses und des Landesvorstandes berufen wir zum Sonnabend, den 29., und Sonntag, den 30. September

einen außerordentlichen Parteitag

ein. Der Parteitag wird am Sonnabend, den 29. September, abends 7 Uhr, im Westpreußenhaus mit einer Eröffnungsfeier eingeleitet.

Am Sonntag, den 30. September, morgens 9 Uhr, findet die Tagung des Parteitages im Plenarsitzungssaale des Volkstages mit folgender Tagesordnung statt:

1. **Die Bedeutung der Volkstagswahl.**
2. **Aufstellung der Kandidatenliste für die Volkstagswahl.**
3. **Beratung der Anträge.**

Nach dem Organisationsstatut wählen Bezirke bis 100 Mitglieder einen, bis 200 Mitglieder zwei, bis 800 Mitglieder drei und bis 600 Mitglieder vier Delegierte zum Parteitag.

Die Bezirks- und Ortsgruppenleitungen fordern wir auf, in der kommenden Woche Bezirksversammlungen mit der Tagesordnung: Stellungnahme zum Parteitag und Wahl der Delegierten einzuberufen und dem Bureau Mitteilung über Tag, Zeit und Lokal der Versammlungen zu machen.

Die Mitglieder der Partei, welche Delegierte zum Uebernachten aufnehmen können, werden schon jetzt gebeten, ihre Adressen dem Bureau mitzuteilen.

Der Landesvorstand.

Ein Ratgeber für den Zollverkehr, der zugleich ein Ergänzungsheft zur 2. Auflage des Zollhandbuches für Polen und Danzig darstellt, ist vom Verlag A. W. Kafemann im Auftrage der Handelskammer zu Danzig herausgegeben. Er enthält eine zusammenfassende Darstellung wichtiger Zollbestimmungen, gibt Auskunft, welche Tarifpositionen Zollerleichterung genießen und welche unter den erhöhten Zoll fallen. Weiter gibt das Werk Aufschluß über Ein- und Ausfuhrbestimmungen für das Gebiet der Republik Polen und der Freien Stadt Danzig. Der Grundpreis des Ratgebers beträgt 1 Mark mal Schlüsselzahl.

Ohra. Selbstmordversuch. Gestern nachmittag brachte sich der Werkmeister Max Sch., Lindenstraße wohnhaft, einen Herzschuß bei. Gram über einen mißratenen Sohn soll die Ursache der Tat sein.

Tiegenhof. Der Ausbau der Realschule. Auf die Kleine Anfrage im Volkstag über die Ausgestaltung der Realschule hat der Senat jetzt folgende Antwort erteilt: Der Senat steht dem Ausbau der Tiegenhöfener Realschule zur Oberrealschule sympathisch gegenüber und wird der Frage des Ausbaus näher treten, sobald der Besuch der Oberklassen durch eine genügende Schülerzahl nachgewiesen ist, die Deckung der einmaligen Kosten der Einrichtung von der Stadt gewährleistet ist und die Finanzlage der Freien Stadt den Aufwand von staatlichen Mitteln für diesen Zweck erlaubt. Die bisherigen Ermittelungen haben ergeben, daß in den nächsten Jahren der Besuch der Oberklassen sehr schwach sein würde. Die Verhandlungen über den Ausbau der Realschule in Tiegenhof finden gegenwärtig im Unterrichtsausschuß statt.

Vermischtes.

Grab- und Denkmalsfrevel in Königsberg. Ein Schlosser und ein Arbeiter von hier hatten im April d. J. auf dem ersten Altstädtischen Kirchhof ein Grabgitter abgerissen, es zerschlagen und dann zweimal Teile davon weggebracht, um das Metall zu verkaufen. Um dieselbe Zeit war einer der Angeklagten auch im Besitz von fünf Bronzetafeln, die von dem Kriegerdenkmal im Volksgarten abgerissen waren. In beiden Fällen hätten die Angeklagten, hieß es in der Urteilsbegründung der Strafkammer, Andenken, die von Angehörigen und Verehrern den Verstorbenen in dankbarer Erinnerung gewidmet waren, lediglich aus schnöder Gewinnsucht zerstört und beraubt. Für jeden Fall der Plünderung des Grabgitters wurde bei beiden Angeklagten ein Jahr Gefängnis eingesetzt, die Zerstörung an dem Denkmal aber mit der Höchststrafe von drei Jahren Gefängnis geahndet.

Moderner Einbrecherschutz. Die Einbrüche in Berlin sind an der Tagesordnung. Jeder, auch der beste Schutz hat bisher versagt. Nun hat ein Potsdamer Juwelier einen neuartigen Einbrecherschutz gefunden. Zunächst ließ er seinen Laden mit den modernsten Sicherungen versehen. Dann ließ er sich einen bekannten Einbrecher kommen, den er als Fachmann bat, zu versuchen, ob es möglich wäre, trotzdem einen Einbruch zu machen. Dem Einbrecher gelang es. Und in Besprechungen mit ihm ließ nun der Juwelier wieder auf Grund dieser Erfahrungen neue Sicherungen machen. Er ging aber noch weiter; er verpflichtete den bekannten Einbrecher als ständigen Beobachter der Sicherheitsvorrichtungen. Das hohe Gehalt lockte den Einbrecher, der den Posten annahm und nun regelmäßig untersucht, ob nicht doch an den Sicherungsvorrichtungen des Juweliers etwas verbesserungsbedürftig sei. Es wird sich zeigen, ob dieser neuartige Einbrecherschutz tatsächlich zu empfehlen wäre. Sollten noch mehr Geschäftsleute zu diesem System kommen, so wird der beste Schutz darin liegen, daß die Einbrecher beioldet sind und kein Interesse mehr daran haben, schwere Arbeit zu leisten.

Geschlechtswechsel der Austern. Der Däne Spärck vom Beobachtungsinstitut Limfjord und der Engländer Orton zu Plymouth haben letzthin gleichzeitig und unabhängig voneinander Untersuchungen an Austern angestellt, die ergaben, daß diese Schaltiere manchmal im Jahre drei- bis viermal, ja noch öfter ihr Geschlecht wechseln. Sie sind in der Tat zweigeschlechtlich, sowohl männlich wie weiblich, aber in der Regel betätigt sich nur der eine Geschlechtsapparat. Es werden entweder Eier oder männlicher Samen an das Meerwasser abgegeben. Äußerlich ist den Tieren kein Unterschied anzusehen, nur die mikroskopische Untersuchung vermag festzustellen, ob das Tier in der bestimmten Zeit als Männchen oder Weibchen anzusprechen ist. Meistens hängt der Wechsel mit einer Aenderung der Temperatur des umgebenden Wassers zusammen. Je länger das Wasser kalt bleibt, desto länger bleiben die Tiere weiblich; wenn das Wasser sich erwärmt, tritt die männliche Funktion ein, um bei späterer Abkühlung wieder in den weiblichen Charakter zurückzufallen.

Wasserstandsnachrichten am 5. September 1923.

	3. 9.	4. 9.	Kurzebrack	+ 0,46	+ 0,50
Zawichost	+ 0,73	+ 0,73	Montauerspitze	— 0,04	— 0,02
	3. 9.	4. 9.	Piekel	— 0,17	— 0,13
Warschau	+ 0,99	+ 0,87	Dirschau	— 0,12	— 0,08
	2. 9.	3. 9.	Einlage	+ 2,40	+ 2,30
Plock	+ 0,57	+ 0,51	Schiewenhorst	+ 2,66	+ 2,58
	4. 9.	5. 9	Nogat:		
Thorn	+ 0,25	+ 0,23	Schönau O. P.	+ 6,22	+ 6,28
Fordon	+ 0,11	+ 0,12	Galgenberg O. P.	+ 4,56	+ ,
Culm	+ 0,06	+ 0,10	Neuhorsterbusch	+ 2,16	+ 2,16
Graudenz	+ 0,12	+ 0,16	Anwachs	+ .	+ .

Verantwortlich: für Politik Ernst Loops, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gebl u. Co., Danzig.

Amtliche Bekanntmachungen.

Nach der Verordnung des Senats vom 21. 8. 23 — Gesetzbl. Nr. 64 S. 878 — ist die Festsetzung des Höchstbetrages des Grundlohns bis auf **zwanzig Millionen** zulässig. Infolgedessen ist eine Neufestsetzung der bisherigen Lohn- und Beitragsstufen mit Wirkung vom 1. September 1923 erfolgt. Die Arbeitgeber werden ersucht, die zur Einreihung der Versicherten in die maßgebenden Lohnstufen erforderlichen Meldungen binnen einer Woche bei der Krankenkasse oder ihren Meldestellen einzureichen.

Beitragsübersichten sind bei den unterzeichneten Kassen gegen Erstattung der Selbstkosten erhältlich.

Danzig, den 5. September 1923. (10640

Allgemeine Ortskrankenkasse in Danzig,
Jopengasse 52.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Danziger Höhe in Olina, Pelonker Straße.

Landkrankenkasse des Kreises Danziger Höhe in Danzig, Hohe Seigen, ehem. Art.-Kaserne.

Allgemeine Ortskrankenkasse und Landkrankenkasse des Kreises Danziger Niederung in Danzig, Langgarter Hintergasse, Kaserne Herrengarten.

Gedania-Theater
Schüsseldamm 53/55 (10633
Achtung! Heute! Achtung!
Der hervorragende Spielplan!
Maciste und der Hypnose-Schwindel
Abenteurer-Film in 6 großen Akten
In der Hauptrolle:
Maciste, der stärkste Mann der Welt
Ferner:
„Das gelbe Dreieck"
IV. und letzter Teil:
„Das Haus des Vergessens", 1 Akte.
Voranzeige!
Ab Dienstag, den 11. September:
„Maciste in falschem Verdacht"
6 Akte.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Amerikanisches
Schmalz Heinrich **Blau** Danzig (10619
Billigster Detail-Verkauf in Margarine, Fette, Seifen, Mehl, Kaffee und sonstigen Kolonialwaren.
Schüsseldamm 15 Telephon 1838

Zahn-Kranke
werden sofort behandelt. Neue Gebisse, Reparaturen an einem Tage. Spezialität: Gebisse ohne Platte, Goldkronen usw. unt. voller Garantie. Dankschreiben über schmerzloses Zahnziehen. Niedrige Kostenberechnung. (10356
Institut für Zahnleidende **Pfefferstadt 71** Durchgeh. Sprechzeit v. 8-7 Uhr

Eingang nur Pfefferstadt 5, 1. Etg.
Brillanten u. Goldsachen auf Wunsch geg. Dollar
Achtung! Noch ist es Zeit! Achtung!
Bevor Sie Ihre Schmucksachen verkaufen, kommen Sie zuletzt in mein
Goldankaufsgeschäft.
Brillanten zahle ich hohe Liebhaber-Preise.
Zahngebisse erreichen Werte bis zu 50 Millionen Mark.
Kein Zahn mit langem Stift unter **600 000 Mk.**
Platin, Gold- und Silberbruch, Löffel, Uhren, Ketten, Ringe, Brennstifte, Schmucksachen und Doublé (10590
zahle ich über jede Konkurrenz.
20 M. in Gold u. 1 M. in Silb. höchst. Tageskurs
Eingang nur
5 Pfefferstadt 5, I. Etg.
en gros. B. Papier. en détail.
Strenge reelle Preise
Bitte ausschneiden, um die Hausnummer 5 nicht zu verwechseln.

Hautjucken, Flechten
ist San.-Rat Dr. STRAHL's Hauszalbe seit 100 Jahren ein mildes und wirksames Mittel
Zu haben: Danzig: Elefanten-Apotheke, Breitgasse Nr. 15
Langfuhr: Hansa-Apotheke, Hauptstraße Nr. 15.

Stempel & Schilderfabr. Hering Matzkauschegasse 6 (10354

Gr. Brockhaus
17 Prachtbände, Jahrg. 1910, Lederrück., zu verk. Angebote mit Preis unter E. 1747 an die Exp. der Volksstimme. (†

Illustr. Pracht- u. Kunstwerke, Bibel in Bildern
usw. an Liebhaber zu verk. Schmidt, Böttcherg. 3, 1. Nachm. von 4½ Uhr ab. (†

Zu verkaufen:
2 runde Tische, 2 Leuchter, 1 gr. Kaffeedecke, 2 kleine Decken. Neufahrwasser, Albrechtstr. 22, 1 Tr. (†

Ein Paar halbhohe
Damenschuhe
zu verkaufen. (†
Weidengasse 49, 4 Tr.

Jung. Schäferhund
zu verkaufen. Müller, Breitgasse 114, 3 Tr. (†

Großer Tisch und einige Stühle
gebraucht, zu kauf. gesucht. Angeb. unter E. 1746 an die Exp. der Volksst. (†

Nähmaschine
(Singer) zu kauf. gesucht. Angeb. unter E. 1733 an die Exp. der Volksst. (†

Wer verkauft
Notenständer?
Angeb. unt. E. 1734 an d. Exped. d. Volksstimme. (†

4räd. Handwagen
zu kaufen gesucht. Ang. unter E. 1749 an die Exp. der Volksstimme. (†

Eins. Büroschrank oder Regal
zu kaufen gesucht. Angb. unter E. 1750 an die Exp. der Volksstimme. (†

Suche für meinen frauenlosen Haushalt eine
Haushälterin.
Angeb. unt. V. 1740 an d. Exped. d. Volksstimme. (†

Aufwärterin
für zweimal in der Woche gesucht. (†
Haegler, Gr. Mühleng. 1.

Aelt. erf. Maurerpolier
(gestützt auf gute Zeugnisse) (†
sucht Stellung im Baugewerbe.
Angeb. unt. V. 1752 an die Exped. der Volksstimme.

Junger Schlosser
sucht Stellung als Maschinist
oder dergl. Angeb. unter E. 1744 an die Exped. der Volksstimme. (†

Invalide sucht leichte Beschäftig.
Angeb. unt. E. 1745 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Alleinstehender Mann
sucht Stellung
gleich welcher Art. Angeb. unter E. 1719 an die Exp. der Volksstimme. (†

Kaufmann, selbständ. gew.
sucht Stellung
irgend welcher Art. Angeb. unter E. 1722 an die Exp. der Volksstimme. (†

Suche Stellung
in besserem Haushalt, od. als Wirtschafterin. Zu erfragen Rittergasse 2, bei Block. (†

Tausche
2 Zimmerwohnung, Entree, sämtl. Zubeh. in Langfuhr gegen gleiche in Danzig. Offert. unt. V. 1751 an die Exped. d. Volksstimme. (†

Wohnungstausch!
Tausche 2 Zimmerwohnung gegen 3 bis 4 Zimmer. Angeb. unt. E. 1743 an d. Exped. d. Volksstimme. (†

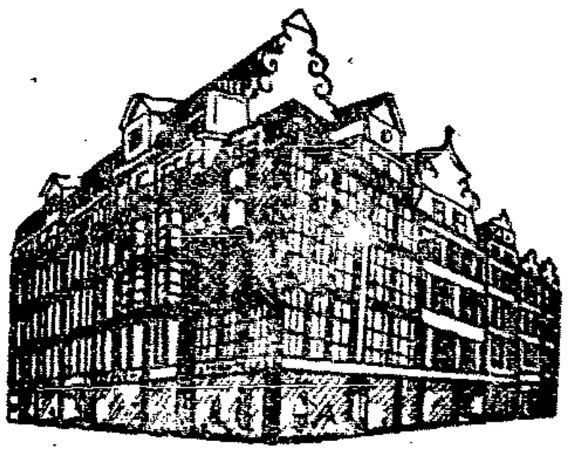
Leeres Zimmer
mit besonderem Eingang von Dame gesucht. Offert. unter E. 1738 an die Exp. der Volksstimme. (†

Suche sofort 1 oder 2
möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung.
Angeb. unt. E. 1742 an d. Exped. d. Volksstimme. (†

Leeres Zimmer
groß u. trocken, für Lager geeignet, gesucht. Angeb. unt. E. 1748 an d. Exped. der Volksstimme. (†

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen, Büro- u. Lagerräume Geschäftsläden sucht
Prio.-Wohn.-Nachweis Mallon, Pfefferstadt 5.
Für Vermieter kostenlos. Tel. 7068. (10355

Hersteller: (10354
Uhlin-Werke G.m.b.H., Danzig, am Troyl. Fernspr. 5505



Nathan Sternfeld

Das größte moderne **Kaufhaus** des Freistaats

Danzig — **Filiale Langfuhr**

Seidel's
Breitgasse 8-9
Täglich: Künstler-Konzerte

CAFÉ
U. KONDITOREI
MOKKA-SALON
KRISTALL-DIELE
BAR

Werner
Das Haus für Qualitäts-Schuhwaren
Danzig: Große Wollwebergasse 3 und Langgasse 10
Langfuhr: Hauptstraße 117 — **Zoppot:** Seestraße 37.

Prima Hollandische Melange Nr. 2
M. H. Hasse Nachf., Danzig,
ZIGARREN- U. TABAK-FABRIKEN

Der wundervolle Edel-Likör!!

Gondadiktiner

Überall erhältlich!

Fabrik Danziger Liköre
Friedrich & Gonda
Danzig, Burgstraße 8
Telefon 635

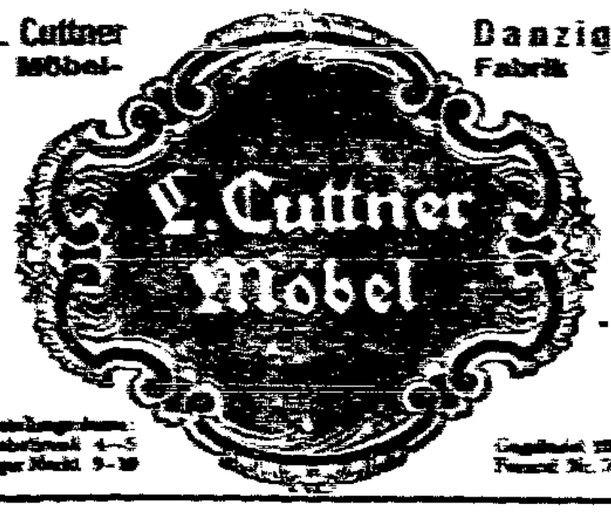
Hotel Danziger Hof
Größtes Haus am Platze
Wintergarten :: Tanzpalais
Elegantes Weinrestaurant — Fischingstube
Künstlerspiele Erstklassiges Kabarett
Bonbonniere Größte u. eleganteste Bar im Freistaat

Restaurant Junkerhof
Telephon 5198 — **Felix Peter** — Jopengasse 16
Gute Küche :: Gepflegte Biere
Festsäle für Gesellschaften ::

Konditorei und Café Sturm
Heilige Geistgasse 23
Fernruf 1526

Jeden Sonntag
Große Allee 10 — im eleganten Kabarettsaale
8-UHR-BALL
Großes russisches Balloorchester
Im Café: Täglich ab 4 Uhr
SOLISTEN-KONZERT
mit Danny Beulshausen, Komponist

L. Cuttner Möbel-Fabrik — Danzig



Herren-Bekleidung

kauft man **gut** und **billig** bei

W. Riese

Breitgasse Nr. 127 — Breitgasse Nr. 127

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! — **Ohne Gewähr!**

(B) **Danziger Fernverkehr**

Danzig Hbf.—Dirschau und zurück.

Danzig ab 3⁰⁰, 6⁵⁰, 7³⁰, 9³⁰ D, 10²⁵, 10⁴⁰, 1⁰⁰, 3⁰⁵ T, 3⁴⁰ D, 4³⁰, 6⁰⁴ D, 6²⁸ D, 6⁴⁵, 7¹¹, 8⁰⁰ D, 8¹⁵, 10²⁰, 11³⁰.
Dirschau an 4²⁰, 7⁴⁰, 8²⁵, 10⁰⁷ D, 11⁵⁰, 11⁵⁵, 2⁵⁰, 5⁰⁰ T, 4²⁷ D, 5⁴⁰, 6⁵⁰ D, 7⁰⁰ D, 7¹⁵, 8²⁴, 8⁵⁵ D, 9¹⁵, 11⁰⁵, 12¹¹.

Danzig Hbf.—Praust—Karthaus und zurück.

Danzig	ab	5⁰⁰,	8²⁰,	2⁰⁰,	9³⁰	Karthaus	ab	5¹⁰,	8¹⁵,	2⁰⁰,	7⁰⁰
Praust	ab	5²²,	8⁴⁷,	2⁰⁴,	10⁰⁰	Praust	ab	7¹⁵,	10⁰⁴,	4⁰⁰,	9⁰⁰
Karthaus	an	7⁴⁵,	11⁰⁰,	4⁰⁰,	12¹⁴	Danzig	an	7⁰⁴,	10⁵⁰,	4⁰⁰,	9²⁵

Danzig—Hohenstein—Berent und zurück.

3⁰⁰,	7⁰⁰,	11⁰⁰,	7¹¹	ab	Danzig	an	8¹⁵,	11⁰¹,	3⁴⁵,	11⁵⁰
5²⁵,	8⁰⁰,	3⁰⁰,	9⁰⁵	ab	Hohenstein	ab	7⁰⁰,	10¹⁰,	2⁴⁰,	11⁰⁰
7⁴⁵,	10⁴⁰,	5⁰⁷,	11⁰⁰	an	Berent	ab	4⁰⁰,	6⁰⁰,	12⁰⁰,	8⁰⁰

Danzig-Altemühle-Karthaus zurück. Danzig ab 4⁰⁰, 2⁰⁰, Altemühle ab 6⁰⁰, 4⁰⁰. Karth. an 7⁴⁵, 4⁰⁰. — Karth. ab 5¹⁰, 3⁰⁰, Altem. ab 6⁰⁰, 4⁰⁰. Danzig an 7⁰⁴, 6¹¹.
Es bedeuten: D—D-Zug, T—Triebwagen.

Damenkonfektion
Wäsche, Strumpfwaren, Trikotagen
in guten Qualitäten und zu billigen Preisen
kauft man in

Stadtfilialen: Matzkausche Gasse, Junkergasse, Langgarten 1, III. Damm 10
Langfuhr: Hauptstraße 118 und Hauptstraße 47.
Oliva und Zoppot.
*
Größtes Geschäft der Branche am Platze, daher erstklassige Bedienung.

Photohaus Schilling & Co. G. m. b. H.
Dominikswall 6 — **DANZIG** — Holzmarkt 12/14
Kameras, Objektive, Photo-Papiere, Platten, Filme
Erstklassige Fabrikate

Ankauf — **UHREN** — Verkauf
JUWELEN · PERLEN
GOLD- UND SILBERWAREN
Langgasse Nr. 28 — **J. Neufeld & Söhne** — Große Wollweberg. 20

Johannes Husen Nflgr.
Danzig, Häkertor
Eisenwaren, Werkzeuge
Haus- und Küchengeräte

Robert Ehmann
Altstädtischer Graben 3
Textilwaren, Trikotagen, Herrenstoffe

Alexander Barlasch
DANZIG, Fischmarkt 35
Arbeiter - Konfektion
Textilwaren jeder Art
in nur reellen Qualitäten.

Max Hirsch & Co.
I. Damm Nr. 2
Haus für eleg. Herrenbekleidung

Kaiser's Kaffee u. Tee
in verschiedenen Preislagen
wohlschmeckend, ergiebig und preiswürdig
Kaiser's Kaffeegeschäft G. m. b. H.
Filialen in:
Danzig, Holzmarkt 17 | Neuschottland, Olivaerstr. 63
Langfuhr, Hauptstraße 36 | Oliva, Am Markt 19
Zoppot, Seestrasse 21

Tragen Sie Salamander-Stiefel!

Jedes Paar ist aus bestem Material angefertigt
Sie sind damit zufrieden und

sparen Geld!

Niederlassung: DANZIG, Langgasse 9